

Aus dem Institut für Zuchthygiene der Universität Zürich
(Direktor: Prof. Dr. K. Zerobin)

**Die Entwicklung
der Zürcher Tierarzneischule
in den Jahren 1834 bis 1855**

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Zürich

vorgelegt von
JÜRIG HOHL
Tierarzt von Gais AR

Genehmigt auf Antrag von
Prof. Dr. K. Zerobin, Referent
Prof. Dr. W. Leemann, Korreferent

Druck Pfister Leuthold AG
Zürich 1979

DIE ENTWICKLUNG DER ZUERCHER TIERARZNEISCHULE IN
DEN JAHREN 1834 BIS 1855

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. <u>EINLEITUNG</u>	
1.1. Stand der Schule nach dem Tod Michels am 30.8.1833	6
1.2. Diskussionen um die Tierarznei- schule in den Jahren 1832/33	7
2. <u>DIE GESETZLICHEN GRUNDLAGEN DER TIERARZNEISCHULE</u>	
2.1. Gesetz betreffend die Einrichtung der Tierarzneischule vom 13.1.1834	10
2.1.1. Lehrfächer	10
2.1.2. Lehrer, Stundenzahl, Besoldung	12
2.1.3. Finanzen	12
2.1.4. Schüler	13
2.1.5. Aufsicht	13
2.1.6. Reglement	13
2.2. Reglement für die zürcherische Tier- arzneischule	14
2.2.1. Unterrichtsplan	14

	Seite	
2.2.2.	Aufnahme und Entlassung der Schüler, Prüfungen, Disziplin	15
2.2.3.	Bestimmungen betreffend die be- sonderen Bedürfnisse der Anstalt	16
2.2.4.	Verwendung des jährlichen Kredi- tes und des Ertrages der Schul- kasse	17
2.3.	Gesetz betreffend die Tierarznei- schule vom 26.6.1848	18
2.3.1.	Lehrfächer	18
2.3.2.	Lehrer, Stundenzahl, Besoldung	19
2.3.3.	Finanzen	20
2.3.4.	Schüler	20
2.3.5.	Aufsicht	21
3.	<u>DIE ENTWICKLUNG DER TIERARZNEI- SCHULE VON 1834 BIS 1855</u>	
3.1.	Die Lehrerschaft	22
3.1.1.	Uebersicht	22
3.1.2.	Wahl von Johann Jakob Hirzel zum ersten Lehrer	24
3.1.3.	Lektionsplan für den ersten Un- terrichtskurs	26
3.1.4.	Weggang von Koller nach Bern und die Wahl Schlatters zum Hilfslehrer	33

	Seite
3.1.5. Erste befristete Tätigkeit von Renggli an der Tierarzneischule	34
3.1.6. Das Verschwinden Schlatters von der Tierarzneischule	34
3.1.7. Anstellung von Nägeli und Schweizer	37
3.1.8. Stundenverteilung in den beiden letzten Semestern nach dem Gesetz von 1834	39
3.1.9. Organisation der Schule nach dem neuen Gesetz vom 26. Juni 1848	41
3.1.10. Wahl Zanggers zum Hilfslehrer	47
3.1.11. Der Tod von Wirth am 15. August 1849 und Zanggers Nachrücken zum 2. Hauptlehrer	48
3.1.12. Anstellung von Menzel als Zoologielehrer	51
3.1.13. Wahl von Renggli zum Hilfslehrer	52
3.1.14. Kündigung von Nägeli und Menzel	56
3.1.15. Problematik der Hilfslehrerstellen	58
3.1.16. Wahl von Jakob Meier zum Prosektor	59

	Seite
3.1.17. Der Konflikt zwischen Hirzel und Zangger	60
3.1.18. Der Tod von Direktor Hirzel am 5. Dezember 1855	67
3.1.19. Die Lehrverhältnisse bis zur Wahl Zanggers zum Kliniker und Direktor	67
3.2. Die Aufsichtskommission	71
3.3. Entwicklung und Probleme des Tierspitals	73
3.3.1. Die Abwärtsverhältnisse	73
3.3.2. Absonderungsstätte	76
3.3.3. Die Frequenz des Tierspitals	78
3.3.4. An der Klinik behandelte Krankheiten	81
3.3.5. Die Probleme des Tierspitals	81
3.4. Anatomie	90
3.4.1. Kadaverbeschaffung	90
3.4.2. Mazerationsgrube	93
3.4.3. Wasenplatz	94
3.5. Schüler	97
3.5.1. Schülerzahlen	97
3.5.2. Anforderungen und Prüfungen	101
3.5.3. Schulbetrieb	111
3.6. Finanzen	114

4.	<u>DIE BAULICHE ENTWICKLUNG DER TIERARZNEISCHULE VON 1834 BIS 1855</u>	
4.1	Bezug der neuen Lokalitäten am 2. November 1835	123
4.2	Die Schmiede	125
4.3	Einverleibung der Tierarznei- schule in den Stiftungsfond	127
4.4	Probleme mit den Einrichtungen an der Anstalt	128
5.	<u>SYNOPSIS</u>	131
6.	<u>QUELENNACHWEIS</u>	135
7.	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	143
8.	<u>ANHANG</u>	144
8.1	Kurzbiographie von Johann Ja- kob Hirzel	144
8.2	Die Probelektion von Hirzel über das Kalbefieber der Kü- he, vorgetragen am 14.4.1834	146
8.3	Bedeutendere Publikationen von Bleiggenstorfer, Hirzel und Renggli	156
8.4.	Schülerverzeichnis	158

1. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit beschreibt, als Fortsetzung der Dissertation von P. Storck "Die Anfänge der Tierarzneischule in Zürich"³⁾*, die weitere Entwicklung der Schule von 1834 bis 1855. Damals wurde der Schule, die bis anhin immer nur provisorisch für zwei, drei oder vier Jahre weitergeführt worden war, eine gesetzliche Grundlage gegeben. Es wird eingegangen auf die verschiedenen Probleme, mit denen die Lehrer der Tierarzneischule zu kämpfen hatten, um ihr das nötige Ansehen und damit den Erfolg als Ausbildungsstätte künftiger Tierärzte zu verleihen.

1.1. STAND DER SCHULE NACH DEM TODE MICHELS AM 30.8.1833

Die Lücke, die der Tod Michels 2 Semester vor Ende des letzten Provisoriums hinterlassen hatte, wurde mit der Anstellung zweier Tierärzte geschlossen. Provisorisch für zwei Semester wurden angestellt: Hans Rudolf Bleiggenstorfer von Stallikon mit einer Praxis in Zürich-Wiedikon und Heinrich Koller aus Zürich-Enge (1).

Nachdem der Gesundheitsrat Koller 14 Wochenstunden und Wirth deren 11 zugeteilt hatte, richtete Wirth

* die hochgestellten Zahlen beziehen sich auf das Literaturverzeichnis

an den Gesundheitsrat die Bitte, einen Teil der Stunden, die Koller fürs Repetitorium zur Verfügung standen, ihm zu übertragen; er hätte sonst zu wenig Zeit, die ihm übergebenen Fächer vorzutragen. Wobei aber der Brief mit folgendem Satz endet: *"Auch kann nach meiner Ansicht der Anstalt durchaus nicht gedient seyn, wenn ein junger Mann, von dessen Leistungen man bis jetzt noch keine tatsächlichen Beweise hat, dadurch, dass man ihm die Mehrzahl der Unterrichtsstunden überlässt, zur Hauptperson an derselben gemacht wird."* (3)

Dem wurde entsprochen und das Wintersemester 1833/34 mit folgender Stundenverteilung in Angriff genommen:

Wirth 13 Stunden (spezielle Pathologie und Therapie, Seuchenlehre), Koller 12 Stunden (Zootomie, gerichtliche Tierheilkunde, Repetitorium) und Bleiggenstorfer 3 Stunden (Geburtshilfe).

1.2. DISKUSSIONEN UM DIE TIERARZNEISCHULE IN DEN JAHREN 1832/33

Die Gründung der Tierarzneischule in Zürich im Jahre 1820 war aus verschiedenen Gründen notwendig geworden, insbesondere aus folgenden:

- Die Viehzucht machte einen Haupterwerbszweig der Kantonsbewohner aus.
- Es war nötig, die Tierärzte besser auszubilden.
- Es waren Verbesserungen im Sanitäts- und Medizinalwesen erwünscht.
- Bern war bereits mit der Einrichtung einer Tierarztschule vorausgegangen.

Aber der grösste Mangel bei der Einrichtung der Anstalt war der, dass nur geringe Mittel zur Verfügung standen. Als drei Jahre nach der Gründung die Verordnung revidiert worden war, wurde dieser Mangel nicht behoben. Daher konnte die Anstalt niemals das leisten, was nach dem Urteil der Sachverständigen anzustreben war.

Dem Kanton hingegen hatte die Anstalt bis dahin doch genützt: Es wurden zahlreiche Tierärzte ausgebildet, und diese hatten ihrerseits zur Vergrößerung des Viehbestandes, zur Verbesserung der Viehzucht, zur Vermehrung des Viehverkaufes und somit vieles zum Wohlstande der Viehbesitzer und des Kantons beigetragen.

Mit diesen Argumenten wurden die Stimmen für die Aufhebung der Anstalt zum Verstummen gebracht, und der Regierungsrat beauftragte am 20. Oktober 1832 den Gesundheitsrat, einen Gesetzesentwurf betreffend die definitive Einrichtung der Tierarztschule aus-

zuarbeiten (2). In folgendem Punkt waren sich aber Lehrerschaft, wie Gesundheitsrat einig: wenn die geforderten Verbesserungen der Unterrichtsanstalt nicht gewährt werden sollten, würden sie es als zweckmäßiger erachten, dieselbe zu schliessen. Es müsse dem Kanton ein Bedürfnis sein, die Schule so einzurichten, dass sie mit den ausländischen konkurrieren könne.

Der Regierungsrat gewährte diese Verbesserungen und schuf nun eine gesetzliche Grundlage für die Schule.

2. DIE GESETZLICHEN GRUNDLAGEN DER TIERARZNEISCHULE

2.1. GESETZ BETREFFEND DIE EINRICHTUNG DER TIER- ARZNEISCHULE VOM 13.1.1834 (4)

Mit diesem Gesetz wurde die Tierarzneischule aus einem 14-jährigen Provisorium in eine ständige Institution übergeführt.

2.1.1. Lehrfächer (Auszug aus dem Gesetz)

Ein vollständiger Kurs dauerte 2 Jahre und umfasste folgende Lehrfächer:

- Chemie
- Naturgeschichte der Säuge- und besonders der Haustiere
- Lehre von der äussern Bildung und Beschaffenheit der Thiere
- Thierzergliederungskunde
- Naturlehre des belebten Thierkörpers
- Allgemeine Krankheits- und allgemeine Heilungslehre der Thierkrankheiten
- Heilmittellehre für die Thierheilkunde
- Viehzucht und Fütterungslehre für die Haustiere
- Naturgeschichte der Giftpflanzen und der zur Fütterung dienenden Gräser und Früchte

- Specielle Krankheits- und Heilungslehre der Thierkrankheiten
- Chirurgie und Operationslehre bey den Thieren
- Seuchenlehre der Hausthiere
- Gerichtliche Thierheilkunde
- Geburtshülfe bey den Thieren
- Praktischer Unterricht im Krankenstalle
- Theoretischer und praktischer Unterricht im Hufbeschlag

Damit wurden also neu in den Vorlesungsplan aufgenommen:

- Chemie
- Naturgeschichte der Säuge- und besonders der Haustiere (Zoologie)
- Naturgeschichte der Giftplanzen und der zur Fütterung dienenden Gräser und Früchte (Botanik)
- Viehzucht
- Fütterungslehre
- Praktischer Unterricht im Krankenstalle (Klinik)
- Theoretischer und praktischer Unterricht im Hufbeschlag

2.1.2. Lehrer, Stundenzahl, Besoldung

Es wurden 2 Lehrer und 1 Hilfslehrer angestellt. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden wurde auf 32 bis 35 festgesetzt. Davon übernahm der erste Lehrer mindestens 16, der zweite Lehrer mindestens 10. Der Hilfslehrer unterrichtete mindestens 5 Stunden.

Der erste Lehrer bezog, nebst freier Wohnung, ein jährliches Gehalt von Fr. 1400.--, die beiden andern zusammen jährlich Fr. 1400.--.

Die Lehrer wurden vom Gesundheitsrat, mit Zuzug der Aufsichtsbehörde, gewählt und vom Regierungsrat bestätigt.

2.1.3. Finanzen

Pro Jahr wurden der Schule vom Staat 3600 Franken zugesprochen. Dieser Kredit teilte sich auf in 2800 Franken Besoldung und 800 Franken für die übrigen Bedürfnisse der Anstalt. Ueberdies wurde ein erstmaliger Kredit von 600 Franken für die Anlegung von Sammlungen gewährt. Bestritten wurde der Schulkredit zu zwei Dritteln (2400.--) aus dem Fond der Stempelabgabe für die Gesundheitsscheine des

Rindviehs und zu einem Drittel (1200.--)
aus der Staatskasse.

2.1.4. Schüler

Die Schüler zahlten für die Immatrikulation 8 Franken und ein jährliches Schulgeld von 12 Franken. Von diesem kam eine Hälfte in die Schulkasse, die andere wurde unter die Lehrer verteilt. Die Schüler konnten mit Bewilligung der Aufsichtskommission Vorlesungen an der Industrie- und Hochschule anhören bei Bezahlung des entsprechenden Honorars.

2.1.5. Aufsicht

Die Aufsicht über die Tierarzneischule wurde einer besonderen Kommission des Erziehungsrates übertragen, welche aus fünf Mitgliedern besteht und für vier Jahre gewählt wurde.

2.1.6. Reglement

Der Erziehungsrat und die Aufsichtskommission entwarfen ein Reglement für die zürcherische Tierarzneischule, welches die Details des Schulbetriebes bestimmte.

2.2. REGLEMENT FUER DIE ZUERCHERISCHE TIER-
ARZNEISCHULE (5)

Dieses Reglement gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Unterrichtsplan
- Aufnahme und Entlassung der Schüler, Prüfungen, Schuldisziplin
- Bestimmungen betreffend die besonderen Bedürfnisse der Anstalt
- Verwendung des jährlichen Kredites und des Ertrages der Schulkasse

2.2.1. Unterrichtsplan

Die Verteilung der Lehrfächer auf die Semester und Lehrer wurde von der Aufsichtskommission unter Anhörung der Lehrer vorgenommen.

Für die Sezierübungen mussten die Schüler die dazu benötigten Kadaver selbst bezahlen.

Die gesetzliche Ferienzeit betrug sieben Wochen, nämlich drei Wochen Sommerferien und zwei Wochen nach jeder Semesterprüfung.

Die angestellten Lehrer waren verpflichtet, ihre tierärztliche Praxis dazu zu verwenden, den Schülern Gelegenheit zu geben, kranke Tiere zu beobachten und zu behandeln.

2.2.2. Aufnahme und Entlassung der Schüler, Prüfungen, Schuldisziplin

Die Aufnahme der Schüler fand jährlich zu Beginn des Sommersemesters statt. Erforderlich zur Aufnahme war ein Mindestalter von 16 Jahren, sowie eine bestandene Prüfung über Realschulkenntnisse.

Der Kursbeginn wurde im Amtsblatt veröffentlicht. Nach Ablauf eines jeden Semesters wurde von den Lehrern, im Beisein der Aufsichtskommission, mit den Schülern ein öffentliches Examen über die gehörten Fächer abgehalten. Die Schüler erhielten dann ein Zeugnis über Fleiss, Fortschritte und sittliches Betragen. Die zwei bis drei besten Schüler erhielten eine Prämie in Form von Büchern. Am Schlusse eines Unterrichtskurses erhielt jeder Schüler ein Entlassungszeugnis.

"Unfleissige und unsittliche Schüler" konnten jederzeit von der Anstalt gewiesen werden. Die Aufsichtskommission überwachte die Disziplin

der Schüler *"in und so viel als möglich auch ausser der Anstalt und hat darauf hinzuwirken, dass dieselben bey anerkannt rechtschaffenen Leuten Wohnung und Kost haben"*.

2.2.3. Bestimmungen betreffend die besonderen Bedürfnisse der Anstalt

Der den klinischen Unterricht im Krankenstall erteilende Lehrer hatte die Besorgung der aufgenommenen Tiere in Hinsicht auf ärztliche Behandlung und Fütterung auf eigene Rechnung zu übernehmen. Die Forderungen gegenüber den Besitzern bestimmte die Aufsichtskommission. Der Schule blieb vorbehalten, das Tierspital auf ihre eigene Rechnung zu übernehmen.

Die Schüler hatten ausserhalb des Unterrichts die Besorgungen der kranken Tiere zu übernehmen. Die Aufsichtskommission setzte je nach dem Ueberschuss des Jahreskredites und dem Ertrag der Schulkasse einen Betrag fest, der zur Vermehrung der Bibliothek und der Sammlungen verwendet wurde. Die Aufsicht darüber hatte der in der Anstalt wohnende Lehrer zu übernehmen.

2.2.4. Verwendung des jährlichen Kredites und des Ertrages der Schulkasse

Die vom Staate der Anstalt jährlich bewilligten 800 Franken wurden zu folgenden Zwecken verwendet:

- a) zur Honorierung von eventuellen Privatdozenten
- b) zur Besoldung der Abwarte
- c) zur Anschaffung der zum Unterricht in der Tierzergliederungskunde nötigen Kadaver
- d) für Chemikalien und Heilkräuter
- e) für Heiz- und Beleuchtungsmaterial
- f) für die Bibliothek und Sammlungen

Der Ertrag der Schulkasse wurde verwendet:

- a) für Prämien an die besten Schüler
- b) zur Vermehrung der Bibliothek und Sammlungen

Diese erste gesetzliche Grundlage der zürcherischen Tierarzneischule blieb 14 Jahre in Kraft. Höhere Ansprüche führten zu einer Revision dieses Gesetzes und im Jahre 1848 zum "*Gesetz betreffend die Thierarzneyschule*".

2.3. GESETZ BETREFFEND DIE TIERARZNEISCHULE VOM
26.6.1848 (6)

Das Gesetz beginnt mit den Worten: *"Der grosse Rath, in der Absicht, die Thierarzneyschule den Forderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen des Kantons entsprechend zu erweitern, auf den Antrag des Regierungsrathes, beschliesst: ..."*

Die Schule wurde damit dem neuen wissenschaftlichen Stande angepasst und erheblich verbessert.

2.3.1. Lehrfächer (Auszug aus dem Gesetz)

Jährlich wurden folgende Fächer in zwei Semestern vorgetragen:

- Physik
- Chemie
- Botanik
- Naturgeschichte des Thierreiches
- Anatomie, vergleichende, pathologische, chirurgische
- Physiologie
- Diätetik
- Thierzucht
- Exterieur
- Allgemeine Pathologie und allgemeine Therapie

- Arzneimittellehre und Rezeptirkunst
- Spezielle Pathologie und Therapie
- Chirurgie, allgemeine, spezielle und operative
- Seuchenlehre
- Geburtshilfe
- Hufbeschlag
- Gerichtliche Thierheilkunde
- Klinik im Krankenstalle der Anstalt
- Ambulatorische Klinik

Wesentliche Neuerungen waren die Aufnahme von Physik und der ambulatorischen Klinik in den Lehrplan.

Für den klinischen Unterricht und den Hufbeschlag wurde mit der Anstalt ein Tierspital (früher der Krankenstall) und eine Beschlagschmiede verbunden. Ein vollständiger Kurs umfasste 3 Jahre, und man konnte jährlich zu Beginn des Sommersemesters eintreten.

2.3.2. Lehrer, Stundenzahl, Besoldung

Der Unterricht wurde von zwei Hauptlehrern und mehreren Hilfslehrern erteilt. Der eine Hauptlehrer übernahm vorzugsweise die Besorgung des Tierspitals, den klinischen Unterricht, sowie die spezielle Pathologie und Therapie, der an-

dere Hauptlehrer Anatomie und Physiologie. Jeder musste wöchentlich 18 - 20 Stunden übernehmen. Der Lehrer, der den klinischen Unterricht erteilte, erhielt jährlich 1200 Franken nebst freier Wohnung und Garten, der andere Lehrer jährlich 1400 Franken. Für die Besoldung der Hilfslehrer wurde 1800 Franken zur Verfügung gestellt.

Der Tierarzneischule stand von nun an ein Direktor vor. Ihm oblag die Beaufsichtigung der Anstalt und die Leitung der Lehrerversammlungen.

2.3.3. Finanzen

Für allgemeine Auslagen der Anstalt wurde jährlich 1000 Franken bewilligt. Mit der Besoldung der Lehrerschaft machte das einen jährlichen Betrag von 5400 Franken aus. Zur Bestreitung derselben nahm der Staat 3200 Franken aus dem Viehstempelfond, 2200 Franken aus der Staatskasse. Dazu bestritt der Staat die Kosten für die Gebäulichkeiten der Anstalt.

2.3.4. Schüler

Für die Aufnahme wurde das zurückgelegte fünfzehnte Altersjahr und eine dreijährige Sekundarschulbildung verlangt. Jeder Eintretende

hatte eine Aufnahmeprüfung zu absolvieren. Die Schüler bezahlten eine Immatrikulationsgebühr von 8 Franken, ein Schulgeld von 12 Franken und einen jährlichen Beitrag von einem Franken für die Sammlungen.

2.3.5. Aufsicht

Die Aufsicht über die Anstalt wurde weiterhin der fünfköpfigen Aufsichtskommission übertragen.

Die wichtigsten Neuerungen nach dem Gesetz waren also die Erhöhung der Aufnahmebedingung auf das Niveau der Sekundarschule, die Reduktion des Eintrittsalters auf 15 Jahre, die Ausdehnung des Lehrkurses auf 3 Jahre mit Jahreskursen und die Einführung der Fächer Physik und Ambulatorische Klinik. Dem Unterricht durften auch Auditoren beiwohnen, welche keine Aufnahmeprüfung zu absolvieren, sich aber mit Zeugnissen über genügende Ausbildung auszuweisen hatten. Der Schule stand von nun an ein Direktor vor.

3. DIE ENTWICKLUNG DER TIERARZNEISCHULE VON 1834 - 1855

3.1. DIE LEHRERSCHAFT

3.1.1. Uebersicht

Folgende Lehrer und Hilfslehrer waren in der Zeit von 1834 bis 1855 an der Tierarzneischule tätig (siehe auch graphische Darstellung auf folgender Seite):

- Bleiggenstorfer Johann Rudolf	1833 - 1860
- Hirzel Johann Jakob	1834 - 1855
- Hofmeister Hans Rudolf	1849 - 1868
- Koller Heinrich	1833 - 1835
- Meier Jakob	1855 - 1895
- Menzel August	1850 - 1853
	1856 - 1869
- Nägeli	1844 - 1851
- Renggli Alois	1850 - 1866
- Schlatter Johannes	1836 - 1842
- Schweizer Eduard	1844 - 1861
- Wirth Johann Conrad	1820 - 1849
- Zangger Rudolf	1849 - 1882

	1820	1830	33	1840	1850	1860	1870	1880	1890
Bleiggenstorfer									
Hirzel			34		55				
Hofmeister					49	68			
Koller			33 35						
Meier					55				95
Menzel					50 53 56	69			
Nägeli				44	51				
Renggli					50	66			
Schlatter				36 42					
Schweizer				44		61			
Wirth	20				49				
Zangger					49			82	

Studium Gotthard Spiter

3.1.2. Wahl von Johann Jakob Hirzel zum
ersten Lehrer

Das Gesetz vom 13.1.1834 bestimmte, dass an der Tierarzneischule 2 Lehrer und 1 Hilfslehrer angestellt wurden. Die Aufsichtskommission setzte nun für den ersten Lehrer folgende Fächer fest (7):

Tierzergliederungskunde, Viehzucht, Fütterungslehre, spezielle Krankheits- und Heilungslehre, Chirurgie, Operationslehre, Geburtshilfe, praktischer Unterricht im Krankenstall.

Die restlichen Fächer sollten auf den zweiten Lehrer und den Hilfslehrer verteilt werden. In diesem Sinne wurden diese drei Lehrstellen ausgeschrieben. Nach Ablauf der Anmeldefrist und Prüfung sämtlicher Anmeldungen, stellte nun die Aufsichtskommission fest, dass unter den Bewerbern für die erste Lehrstelle keiner der Aufgabe, die sich an diese Stelle knüpft, gewachsen sei (8). Darum machte die Aufsichtskommission folgenden Vorschlag: Die vom Gesetz bestimmte erste Lehrstelle soll in eine Lehrstelle und eine Hilfslehrstelle aufgeteilt werden. Die Besoldung von 1400 Franken sollte aufgeteilt werden, wobei der erste Lehrer als Verantwortlicher für den Krankenstall freie

Wohnung an der Anstalt bekäme. Mit dieser Aufteilung hätte man die Möglichkeit, zwei tüchtige Praktiker anzustellen, welche den Schülern zahlreiche Gelegenheiten zum Beobachten und zur Behandlung kranker Tiere geben könnten. Als erster Lehrer wurde Johann Jakob Hirzel vorgeschlagen.

Der Erziehungsrat bestimmte, dass Hirzel eine Probelektion vor der Aufsichtskommission zu halten habe (siehe Anhang). Nach dieser Lektion war man sich einig, dass Hirzel der geeignete Mann für die erste Lehrstelle sei. So bestätigte der Regierungsrat am 26. April 1834 folgende Lehrerwahlen (9):

Erste Lehrstelle:	Johann Jakob Hirzel von Wetzikon
Adjunktur der ersten Lehr- stelle:	Hans Rudolf Bleig- genstorfer von Stal- likon *)
Zweite Lehrstelle:	Johann Conrad Wirth von Zürich-Enge
Hilfslehrstelle:	Heinrich Koller von Zürich-Enge

*) Für Bleiggenstorfer wurden folgende Schreibarten verwendet: Bleigenstorfer, Bleikenstorfer, Bleickenstorfer, Bliggenstorfer. Ueberhaupt wurden damals die Namen mehr oder weniger phonetisch geschrieben.

3.1.3. Lektionsplan für den ersten Unterrichtskurs
(11) (SS 1834, WS 1834/35, SS 1835, WS 1835/36)

Der zweijährige Kurs bestand von nun an aus vier in sich abgeschlossenen Semestern. Danach wurde jedermann zur Schlussprüfung zugelassen. Vor 1833 entschied das Sanitätskolegium, welche Zöglinge nach drei Semestern und einem Jahr Praktikum bei einem Tierarzt zu den Schlussprüfungen zugelassen wurden und welche noch ein zusätzliches Semester zu besuchen hatten³⁾. Das früher für den Eintritt in die Schule obligatorische Praktikumsjahr wurde nicht mehr gefordert.

I. Semester (Originalschreibweise)

1. Naturgeschichte der Säugethiere
und besonders der Hausthiere 3 Std. wöchentl.
Hirzel
2. Lehre von der äussern Bildung
und Beschaffenheit der Thiere 3 Std. wöchentl.
Hirzel
3. Thierzergliederungskunde 6 Std. wöchentl.
Wirth
4. Naturlehre des belebten Thier-
körpers 6 Sdt. wöchentl.
Wirth

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 5. Chemie | 3 Std. wöchentl.
Koller |
| 6. Fütterungslehre | 3 Std. wöchentl.
Bleiggenstorfer |
| 7. Anleitung in der Beobachtung
und Behandlung kranker Thie-
re (Repetitionen von Krank-
heitsfällen) | 3 Std. wöchentl.
Bleiggenstorfer |
| 8. Naturgeschichte der Gift-
pflanzen und der zur Fütte-
rung dienenden Gräser und
Früchte | 3 Std. wöchentl.
Koller |
| 9. Praktischer Unterricht
im Krankenstalle | 6 Std. wöchentl.
Hirzel |
| | <hr/> 36 Std. |

II. Semester

- | | |
|---|---------------------------|
| 1. Fortsetzung über Thierzer-
gliederungskunde | 6 Std. wöchentl.
Wirth |
|---|---------------------------|

2. Allgemeine Krankheitslehre	6 Std. wöchentl. Wirth
3. Allgemeine Heilungslehre	3 Std. wöchentl. Hirzel
4. Arzneimittellehre	6 Std. wöchentl. Koller
5. Allgemeine Chirurgie	3 Std. wöchentl. Bleiggenstorfer
6. Anleitung in Beobachtung und Behandlung kranker Thiere (Repetitionen von Krankheits- fällen)	3 Std. wöchentl. Bleiggenstorfer
7. Fieber und Entzündungen	4 Std. wöchentl. Hirzel
8. Unterricht an kranken Thie- ren im Stall	6 Std. wöchentl. Hirzel
	<hr/> 37 Std.

III. Semester

1. Thierzergliederungskunde	6 Std. wöchentl. Wirth
-----------------------------	---------------------------

2. Naturlehre des belebten Thierkörpers	6 Std. wöchentl. Wirth
3. Thierzucht	4 Std. wöchentl. Koller
4. Spezielle Chirurgie und Operationslehre	4 Std. wöchentl. Bleiggenstorfer
5. Repetitionen hierüber	2 Std. wöchentl. Koller
6. Anleitung in Beobachtung und Behandlung kranker Thiere (Repetitionen von Krankheits- fällen)	2 Std. wöchentl. Bleiggenstorfer
7. Chronische Krankheiten	6 Std. wöchentl. Hirzel
8. Unterricht an kranken Thieren im Stall	6 Std. wöchentl. Hirzel
	<hr/> 36 Std.

IV. Semester

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1. Thierzergliederungskunde | 6 Std. wöchentl.
Wirth |
| 2. Allgemeine Krankheits- und
Heilungslehre | 3 Std. wöchentl.
Wirth |
| 3. Repetitionen über Arzney-
mittellehre | 3 Std. wöchentl.
Koller |
| 4. Repetitionen über acutische
Krankheiten | 2 Std. wöchentl.
Hirzel |
| 5. Seuchenlehre | 4 Std. wöchentl.
Wirth |
| 6. Repetitionen hierüber | 2 Std. wöchentl.
Bleiggenstorfer |
| 7. Gerichtliche und policeyliche
Thierheilkunde und Anleitung
zur Ausfertigung von Befund-
scheinen | 4 Std. wöchentl.
Hirzel |
| 8. Geburtshülfe | 2 Std. wöchentl.
Bleiggenstorfer |

9. Theoretischer und praktischer Hufbeschlag	3 Std. wöchentl. Koller
10. Unterricht an kranken Thieren im Stall	6 Std. wöchentl. Hirzel
11. Anleitung in Beobachtung und Behandlung kranker Thiere (Repetitionen von Krankheitsfällen)	2 Std. wöchentl. Bleiggenstorfer
	<hr/> 37 Std.

Nach diesem Lektionsplan lasen Hirzel und Wirth je 12 - 13 Stunden, Bleiggenstorfer und Koller je 6 Stunden pro Woche je nach Semester.

Der Stundenplan für das Sommersemester sah folgendermassen aus:

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8-9	Kranken- stall	Kranken- stall	Kranken- stall	Kranken- stall	Kranken- stall	Kranken- stall
9-10	Natur- gesch.	äussere Bildung	Natur- gesch.	äussere Bildung	Natur- gesch.	äussere Bildung
10-11	Tierzer- gliederung	Tierzer- gliederung	Tierzer- gliederung	Tierzer- gliederung	Tierzer- gliederung	Tierzer- gliederung
11-12	Natur- lehre	Natur- lehre	Natur- lehre	Natur- lehre	Natur- lehre	Natur- lehre
14-15		Chemie		Chemie		Chemie
15-16	Fütter.- lehre	Beobach- tung	Fütter.- lehre	Beobach- tung	Fütter.- lehre	Beobach- tung
16-17	Gift- pflanzen		Gift- pflanzen		Gift- pflanzen	

3.1.4. Weggang von Koller nach Bern und die Wahl
Schlatters zum Hilfslehrer

Im Januar 1835 wurde Koller vom Erziehungsdepartement der Stadt Bern angefragt, ob er die dritte Lehrstelle an der dortigen Tierarzneischule übernehmen wolle. Da Koller selbst einige Zeit als Schüler an dieser Anstalt gewesen war, und er viel von ihrem Leiter, Professor Anker, hielt, bat er um Entlassung aus seiner Hilfslehrerstelle in Zürich (12). Diese wurde ihm mitten im Semester gewährt. Seine Stunden wurden von Hirzel und Wirth übernommen.

Die damit freigewordene Hilfslehrerstelle blieb ein Jahr unbesetzt. Sie wurde erst wieder auf Beginn des Sommersemesters 1836 ausgeschrieben (13). Nach einer Probelektion wurde im April 1836 Johannes Schlatter von Unter-Hallau (SH) als Hilfslehrer gewählt (14). Nach seiner Wahl forderte dann Schlatter, dass ihm eine Wohnung zur Verfügung gestellt werde. Die Aufsichtskommission prüfte, ob ihm einige Zimmer der Wohnung von Hirzel übergeben werden könne. Da aber die Kinder von Schlatter den Unterricht stören würden, und man den ersten Lehrer nicht allzusehr benachteiligen wollte, wurde folgende Lösung getroffen: Die ganze Wohnung wurde dem ersten Lehrer zur Verfügung gestellt, und zwar

für einen Mietzins von 100 Franken pro Jahr. Schlatter dagegen erhielt einen Mietzinsausgleich von 150 Franken (15).

3.1.5. Erste befristete Tätigkeit von Renggli an der Tierarzneischule

Im Juni 1841 gewährte die Aufsichtskommission Hirzel einen Urlaub von 8 Wochen wegen einer Krankheit der Atmungsorgane, mit der Auflage, dass keine Stunden ausfallen durften. Zu diesem Zwecke übernahm Wirth das in diesem Semester vorgetragene Fach Chronische Krankheiten und die Klinik. Für die Besorgung des Tierspitals, insbesondere der kranken Tiere, wurde der Zögling Alois Renggli angestellt.

3.1.6. Das Verschwinden Schlatters von der Tierarzneischule

Hirzel bat die Aufsichtskommission, ihn für das Sommersemester 1842 zu beurlauben, dem entsprochen wurde. In seinem Ersuchen führte er aus, dass er nun fast seit drei Jahren an einer Erkrankung der Atmungsorgane leide und sich diese so verschlechtert hätte, dass er des öftern nicht arbeiten könne (16). Seine Fächer wurden auf die andern Lehrer verteilt und als Gehilfe wurde Tierarzt Weidmann von Hinwil angestellt.

Doch musste Hirzel gegen Ende des Semesters seinen Kuraufenthalt abbrechen und in die Anstalt zurückkehren. Denn seit anfangs September 1842 erteilte Schlatter keinen Unterricht mehr. Er war ohne Urlaub einzuholen und ohne den Lehrern etwas mitzuteilen mit unbekanntem Ziel abgereist (17). Erste Nachforschungen der Aufsichtskommission ergaben, dass Schlatter sich wahrscheinlich wegen finanziellen Schwierigkeiten entfernt hatte. Seiner Familie sagte er, dass er nach Konstanz verreise und in acht Tagen zurückkehren werde. Mehrere Wochen später schrieb er aus Wien, ohne jedoch eine Rückkehr zu erwähnen. Da aber Schlatter bereits den Lohn für das ganze Sommersemester - unter dem Vorwand sein Instrumentarium vervollständigen zu müssen - vorbezogen hatte, wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Im Juli 1843 wurde die Angelegenheit mit folgendem Bericht des Kriminalgerichtes abgeschlossen (18):

"In Untersuchungssachen gegen Johannes Schlatter von Unter-Hallau, gewesener Lehrer an der Thierarzneyschule,

*betreffend
Verletzung der Amtspflicht
wurde,
da sich ergeben:*

1. *Auf die Weisung des Staatsanwaltes vom 29. Dezember letzten Jahres sey durch diesseitigen Beschluss vom 28. Januar dieses Jahres gegen den gedachten Schlatter Untersuchung eingeleitet worden, indem derselbe sich ohne Urlaub von seiner Stelle entfernt habe, und hierein eine Verletzung der Amtspflicht liege, deren Beurteilung in die diesseitige Kompetenz falle.*
2. *Der durch das Kriminalgericht Wien unterm 12. 1.1834 daselbst einvernommene Schlatter habe die Erklärung abgegeben, dass er bis Ende April dieses Jahres hieher zurückkehren werde; dieses Versprechen sey indessen nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr ergebe sich aus den von der Ehefrau des Schlatters zu den Akten gebrachten Briefe des Inquisiten, dass derselbe sich nach Strassburg begeben und wenigsten Ende April sich noch dort befunden habe.*
3. *Die infolge Beschlusses vom 2. vergangenen Monats erlassene Vorladung an Schlatter sey ohne Erfolg geblieben.*
4. *Der Staatsanwalt trage nun darauf an, dass die Akten einstweilen ins Gerichtsarchiv gelegt werden*

in Berücksichtigung:

Dass Schlatter sich auf die an ihn erlassenen Ladungen nicht gestellt hat und das Vergehen desselben nicht von der Art ist, dass, wenn auch Schlatter sich noch in Strassburg aufhalten sollte, nach dem mit Frankreich bestehenden Staatsvertrages eine Auslieferung desselben erhältlich wäre.

einmütig beschlossen:

- 1. Habe die Sache einstweilen auf sich zu beruhen und seyen die Akten im Gerichtsarchiv zu deponieren.*
- 2. Trage der Fiskus die Kosten der Prozedur.*
- 3. Mitteilung an den Staatsanwalt und den hohen Erziehungsrath."*

Actum Zürich, den 10. Juli 1843

*Im Namen des Kriminal-
gerichtes:
Der Gerichtsschreiber*

3.1.7. Anstellung von Nägeli und Schweizer

Die Unterrichtsstunden von Schlatter wurden auf die andern Lehrer verteilt, und die Aufsichtskommission einigte sich mit ihnen, die

Stelle erst auf das Semester 1843 wieder auszu- schreiben. Verlangt wurde Unterricht in Chemie, in Naturgeschichte der Giftpflanzen und der zur Fütterung dienenden Gräser und Früchte, sowie Hufbeschlag; ferner Aushilfe für den Zootomie- Lehrer und den damit verbundenen Verrichtungen (19). Nach Ablauf der Anmeldefrist im April 1843 hatten sich folgende vier Tierärzte gemeldet: Johann Ulrich Gugolz von Mettmenstetten (von 1836 - 1838 als Schüler an der Anstalt in Zürich), Johann Jakob Weidmann von Hinwil (1840 - 1842 als Schüler, anschliessend als Gehilfe an der Tierarzneischule), Johann Meyer von Obergösgen (SO) und Vinzenz Kägi von St. Gallen.

Nach abgehaltenen Probelektionen konnte die Aufsichtskommission keinen der *"Kandidaten als wahl- fähig erklären"*. Deshalb wurde der Vorschlag gemacht, die Fächer Botanik und Chemie Lehrern zu übertragen, *"die sich denselben speziell ge- widmet haben"*. Die Aufsichtskommission machte dabei den Erziehungsrat auf die beiden Privat- dozenten Dr. Nägeli von der Zürcher Hochschule und Prof. Dr. Schweizer von der Industrieschule, aufmerksam.

Vorläufig wurde jedoch keiner der beiden ange- stellt, einzig der Zögling Alois Renggli wurde als Gehilfe in der Anatomie angestellt.

Zwei Jahre später wurde er von Johann Jakob Bleiggenstorfer (Sohn des Hilfslehrers Hans Rudolf Bleiggenstorfer) abgelöst. Erst im Sommersemester 1844 wurde dann die Botanik von Nägeli und die Chemie von Schweizer gelesen. Für den Unterricht in Chemie wurde das chemische Labor an der Kantonsschule benützt (24).

3.1.8. Stundenverteilung in den beiden letzten Semestern nach dem Gesetz von 1834 (SS 48, WS 48/49) (20)

I. Semester

Botanik	4 Std.	Nägeli
Anorganische Chemie	2 Std.	Schweizer
Anatomie	6 Std.	Wirth
Physiologie	6 Std.	Wirth
Fütterungslehre	3 Std.	Bleiggenstorfer
Ambulatorische Klinik	3 Std.	Bleiggenstorfer
Zoologie	3 Std.	Hirzel
Extérieur	3 Std.	Hirzel
Klinik	6 Std.	Hirzel
	<hr/>	
	36 Std.	

II. Semester

Anatomie	6 Std.	Wirth
Allgemeine Pathologie	6 Std.	Wirth
Arzneimittellehre	5 Std.	Wirth
Organische Chemie	2 Std.	Schweizer
Allgemeine Therapie	3 Std.	Hirzel
Akute Krankheiten	4 Std.	Hirzel
Klinik	5 Std.	Hirzel
Allgemeine Chirurgie	4 Std.	Bleiggenstorfer
Ambulatorische Klinik	2 Std.	Bleiggenstorfer
	<hr/>	
	37 Std.	

Hirzel war im Sommersemester 1848 während sechs Wochen wegen seiner Krankheit am Unterricht verhindert. Auf seinen Wunsch hin vertrat ihn in dieser Zeit Alois Renggli, und zwar in Zoologie und Klinik. In der Zeit vom Juli 1848 bis Dezember 1848 hörte Renggli Vorlesungen über Medizin an der Zürcher Hochschule und war in dieser Zeit von Hirzel als praktischer Assistent angestellt. Das waren also die beiden letzten Semester, die nach dem Gesetz von 1834 gehalten wurden.

Das neue Gesetz vom 26. Juni 1848 trat erstmals auf das Sommersemester 1849 (Beginn des Jahreskurses) in Kraft.

3.1.9. Organisation der Schule nach dem neuen Gesetz
vom 26. Juni 1848

Uebersicht über den Studiengang der ordentlichen
Schüler an der Tierarzneischule:

I. Semester:

(Sommer/24 Std.)

1. Physik (erste Hälfte)	3 Std.
2. Chemie (erste Hälfte)	4 Std.
3. Botanik spezielle	4 Std.
4. Anatomie allgemeine	3 Std.
5. Anatomie spezielle	4 Std.
6. Zoologie (erste Hälfte)	3 Std.
7. Botanische Exkursionen	3 Std.

Erster Kurs

II. Semester

(Winter/24 Std.)

1. Physik (zweite Hälfte)	3 Std.
2. Chemie (zweite Hälfte)	5 Std.
3. Botanik allgemeine	2 Std.
4. Anatomie spezielle mit Sezierung- übungen	8 Std.

5. Zoologie (zweite Hälfte)	3 Std.
6. Physiologie	3 Std.

III. Semester

1. Botanik angewandte mit Exkursionen	3 Std.
2. Physiologie	6 Std.
3. Diätetik und Tierzucht	6 Std.
4. Extérieur	3 Std.
5. Pathologie und Therapie allgemeine	5 Std.
6. Klinik am Tierspital	5 Std.

Zweiter Kurs

IV. Semester

1. Anatomie spezielle mit Sezier- übungen	8 Std.
2. Arzneimittellehre und Rezeptier- kunde	5 Std.
3. Pathologische Anatomie	5 Std.
4. Pathologie und Therapie spezielle	6 Std.
5. Chirurgie allgemeine und spezielle	4 Std.
6. Klinik am Tierspital	5 Std.
7. Klinik ambulatorische	2 Std.

V. Semester

- | | |
|---|--------|
| 1. Pathologie und Therapie spezielle | 6 Std. |
| 2. Chirurgie allgemeine und spezielle | 4 Std. |
| 3. Chirurgische Anatomie und Operations-
lehre | 3 Std. |
| 4. Geburtskunde | 3 Std. |
| 5. Klinik am Tierspital | 5 Std. |
| 6. Klinik ambulatorische | 2 Std. |

Dritter Kurs

VI. Semester

- | | |
|---|--------|
| 1. Repetitorium Pathologie und
Therapie | 5 Std. |
| 2. Chirurgisch-operative Uebungen | 1 Std. |
| 3. Hufbeschlagskunde | 3 Std. |
| 4. Gerichtliche und polizeiliche
Tierheilkunde | 3 Std. |
| 5. Klinik am Tierspital | 5 Std. |
| 6. Klinik ambulatorische | 2 Std. |
-

Als Direktor der Tierarzneischule wurde Johann Jakob Hirzel gewählt. Und als am 16. April 1849[?] das Sommersemester erstmals mit drei Klassen begann, unterrichteten folgende Lehrer:

J.J. Hirzel:	Klinik, allgemeine und spezielle Pathologie, all- gemeine und spezielle Therapie, Hufbeschlag (21)
J.K. Wirth:	Anatomie, Physiologie, allgemeine Chirurgie (21)
J.R. Bleiggenstorfer:	Ambulatorische Klinik, Ge- burtshilfe
Prof. Schweizer:	Chemie
Prof. Hofmeister:	Physik
Dr. Nägeli:	Botanik und Zoologie
R. Zangger:	Extérieur

Als neue Lehrer waren also Hofmeister und Zangger hinzugekommen, aber beide waren nur provisorisch angestellt. Für den Anfang der dreijährigen Kurse mussten gewisse Uebergangsbestimmungen vorgenommen werden, da einige Schüler gewisse Fächer, die nach neuem Plan in ihren Klassen gelesen wurden, bereits früher gehört hatten. Dafür hatten sie Fächer, die jetzt in unteren Klassen gelesen wurden, noch nie gehört. So fielen z.B. für die Schüler der 2. und 3. Klasse die Pathologie und Therapie aus, dafür besuchten sie Vorlesungen in Physik und Chemie (22).

Aber auch mit den Lehrstellen war noch nicht alles abgeklärt. So konnten Hirzel und Wirth die Fächer, die sie vortragen wollten, auswählen. Für die restlichen Fächer wurden die Stellen öffentlich ausgeschrieben. Ebenfalls wurde die Stelle eines Prosektors^{*)}, die zeitweise von Schülern besorgt worden war, ausgeschrieben.

Nun mussten sich alle diese Lehrer, die ihre Fächer schon seit Jahren (Bleiggenstorfer z.B. schon seit 15 Jahren) an der Tierarzneischule lehrten, wieder offiziell für ihr Fach anmelden. Am 23. Mai 1849 sandte Direktor Hirzel einen *"schriftlichen Bericht über die Anmeldungen für die Hilfsfächer an dieser Anstalt"* an den Erziehungsrat (23).

Es bewarben sich: J.R. Bleiggenstorfer für die Fächer Diätetik, Geburtshilfe, Tierzucht und ambulatorische Klinik. Er stellte zur Bedingung, dass ihm ein Aequivalent ausbezahlt werden müsse, falls ihm nur noch Geburtshilfe und ambula-

*) Prosektor: Gehilfe der Anatomie. Dieses Amt wurde am 16.5.1855 reglementiert. Danach ist der Prosektor Gehilfe der Anatomie und Physiologie; er hilft bei den Präparierübungen mit und ist für die anatomische Sammlung verantwortlich.

torische Klinik bleiben sollten. Er müsse kleinere Rechnungen verlangen, wenn die Schüler mit in den Stall kommen, ansonsten die Tierbesitzer andere Tierärzte zuziehen würden. Sollte dem nicht entsprochen werden, wolle er auf eine weitere Lehrtätigkeit an der Anstalt verzichten.

Hirzel unterstützte ihn in dieser Hinsicht, indem er auf Bleiggenstorfers grosse und für die Anstalt nützliche Praxis hinwies. Ebenso sollen ihm die Fächer Diätetik und Tierzucht übertragen werden, *"obwohl hier Mangel an genügender Wissenschaftlichkeit sich etwas fühlbarer machen würden"*.

Weitere Bewerber waren:

- E. Schweizer für Chemie, seit 1844 provisorisch angestellt.
- H.R. Hofmeister für Physik
- J.J. Bleiggenstorfer für das Prosektorat. Er besorgte dieses Amt seit 1845.
- Rudolf Zanger von Mönchaltdorf, für die Fächer Extérieur, Diätetik, Tierzucht, Geburtshilfe, Zoologie und Physik sowie Prosektorat.
- A. Renggli für die Fächer Extérieur, Diätetik, Tierzucht, Physik und Prosektorat.

Dr. Nägeli war der einzige bisherige Lehrer, der sich um diese neuen Ausschreibungen nicht kümmerte und sich daher auch nicht mehr beworben hatte. Seine Anstellung wurde aber trotzdem von Hirzel unterstützt.

In diesem Bericht hob Hirzel die Vorteile hervor, die die Anstellung von Lehrern für Chemie, Physik und Botanik bringe. Gleichzeitig wollte er darauf aufmerksam machen, dass diese *"nicht-tierärztlichen Lehrer es nicht ganz verstehen dürften, das für den Tierarzt Notwendige auszuwählen. Und es gebe ein Missverhältnis zwischen Tierärzten und Nicht-Tierärzten und dass daraus die Entstehung von Uebelständen, z.B. bei Lehrerversammlungen, denkbar sey"*.

3.1.10. Wahl Zangers zum Hilfslehrer

Nachdem Renggli seine Bewerbung zurückgezogen hatte, beschloss der Erziehungsrat im Juli 1849 folgendes (28):

Die Hilfslehrerstellen sind einstweilen provisorisch für ein Jahr zu besetzen, und zwar mit Beginn des Wintersemesters 1849/50 an folgende Bewerber:

- J.R. Bleiggenstorfer: Geburtshilfe und ambulatorische Klinik
- E. Schweizer: Chemie
- Dr. Nägeli: Botanik und Zoologie
- H.R. Hofmeister: Physik
- R. Zangger: Prosektorat, Estérier, Diätetik, Tierzucht

Da nun die von Bleiggenstorfer bisher vorgetragenen Fächer an Rudolf Zangger übergegangen waren, erhielt Bleiggenstorfer gemäss seinem Antrag (siehe Seiten 45/46) die doppelte Entschädigung für seine Stunden.

3.1.11. Der Tod von Wirth am 15. August 1849 und Zanggers Nachrücken zum 2. Hauptlehrer

Mitten in der Zeit, als sich der Modus von drei Schulklassen langsam einzuspielen begann und versucht wurde, Klarheit in die Hilfslehrerstellen zu bringen, erkrankte Conrad Wirth an Abdominal-Thyphus und starb zwei Tage später am 15.8.1849, genau 4 Monate nach Semesterbeginn. Nun begann das Verteilen von Fächern wieder von neuem. Als Sofortmassnahmen wurden Wirths Fächer an Hirzel (allgemeine Chirurgie und pathologische

Anatomie) und Zangger (allgemeine, spezielle, chirurgische, operative Anatomie, Physiologie) übergeben (25). Zangger, der bis anhin nur ein Fach, das Extérieur, gelesen hatte, rückte damit unerwartet in den Kreis der Hauptlehrer, mindestens was seine Lehrfächer anbetraf.

Gleichzeitig wurde die freigewordene Hauptlehrerstelle auf Beginn des Wintersemesters 1849/50 ausgeschrieben.

Für diese zweite Hauptlehrerstelle bewarben sich dann Zangger und Renggli. Da Zangger bereits während sechs Wochen praktisch als zweiter Hauptlehrer Vorlesungen gehalten hatte, wurde er Renggli vorgezogen. Am 27. Oktober 1849 beschloss der Erziehungsrat folgendes (26):

Die Stelle eines Hauptlehrers (Anatomie, Physiologie, Chirurgie und gerichtliche Tierheilkunde) mit 20 Wochenstunden und einem Lohn von 1400 Franken pro Jahr wird R. Zangger provisorisch für 2 Jahre übertragen. *"Die Aufsichtscommission ist eingeladen, während dieser provisorischen Anstellung ein besonderes Augenmerk auf den Unterricht des Herrn Zangger zu halten"*. Nach diesen zwei Jahren wurde Zangger definitiv gewählt. Nun besass die Anstalt wieder zwei Hauptlehrer, dafür fehlte ihr ein Hilfslehrer, da in der Planung

Zangger für diese Stelle vorgesehen war.

Hirzel nahm nun Verbindung mit Renggli auf und versuchte ihn für das Prosektorat und die Hilfslehrerstelle zu gewinnen. Offensichtlich hätte ihm eine Wahl Rengglis zum Hauptlehrer besser gepasst, denn er schrieb in einem Brief an den Präsidenten des Erziehungsrates, dass er noch keine Nachricht von Renggli betreffend die Hilfslehrerstelle erhalten habe. Er könne sich aber vorstellen, *"dass er (Renggli) nicht gewillt sei, eine so untergeordnete und nicht seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle anzunehmen, und sich dabei einem jüngeren Kollegen (Zangger), dem er wissenschaftlich fast überlegen sei, unterzuordnen"* (27). Dennoch hoffte Hirzel, dass Renggli annehmen würde. Dem war aber nicht so, denn wie Hirzel vermutet hatte, sagte Renggli ab. So traf Hirzel für das Wintersemester folgende Anordnung:

Diätetik wurde von Zangger gelesen (Extérieur wurde nur im Sommer gelehrt und für Tierzucht war kein Auditorium zustande gekommen).

Das Prosektorat wurde einstweilen von zwei Schülern und ab 1. Januar 1850 von Auditor Jakob Frei besorgt.

3.1.12. Anstellung von Menzel als Zoologielehrer

Nachdem das einjährige Provisorium für die naturwissenschaftlichen Fächer abgelaufen war, bestätigte der Erziehungsrat die Lehrer Nägeli, Schweizer und Hofmeister. Weil sich Nägeli nicht mehr bereit erklärte, die Zoologie zu lesen, musste ein Ersatz gesucht werden. Die Aufsichtskommission setzte sich daraufhin mit August Menzel, *"der sich in Kenntnis und Lehr-talent an der Kantonsschule besonders hervorgetan hat"*, in Verbindung und konnte ihn als Zoologielehrer für die Anstalt gewinnen (29). Der Unterricht mit Menzel begann im Sommersemester 1850 und fand an der Kantonsschule statt. Gleichzeitig wurde der Physikunterricht mit Hofmeister an die Industrieschule verlegt. Der Unterricht der Hilfslehrer an der Tierarzneischule für das Sommersemester 1850 war demnach folgendermassen verteilt (30):

Physik	6 Std.	Hofmeister
Chemie	4 Std.	Schweizer
Botanik	7 Std.	Nägeli
Zoologie	6 Std.	Menzel
Ambulatorische		
Klinik	2 Std.	Bleiggenstorfer
Extérieur	3 Std.	Zangger

Die Besoldung wurde nach folgendem Schlüssel berechnet (31):

Die Stundenzahl pro Woche betrug 52 (Sommer- und Wintersemester). Dabei wurden die Stunden der ambulatorischen Klinik doppelt berechnet. Das ergab 56 Stunden. Laut Gesetz standen 1800 Franken zur Verfügung, was 32 1/7 Franken pro Wochenstunde ausmachte.

- Nägeli (Botanik)	7 Std. + 7 Std.	: 450 Fr.
- Schweizer (Chemie)	4 Std. + 5 Std.	: 289 2/7 Fr.
- Hofmeister (Physik)	6 Std. + 0 Std.	: 192 6/7 Fr.
- Menzel (Zoologie)	6 Std. + 0 Std.	: 192 6/7 Fr.
- Bleiggenstorfer (ambulatorische Klinik)	2x2 Std. + 2x2 Std.	: 257 1/7 Fr.
(Geburtshilfe)	0 Std. + 3 Std.	: 96 3/7 Fr.
- Zangger (Extérieur, Diätetik, Tierzucht)	3 Std. + 7 Std.	: 321 3/7 Fr.

3.1.13. Wahl von Renggli zum Hilfslehrer

Da im Wintersemester wieder Diätetik und Tierzucht gelesen, das Prosektorat immer noch von Auditor Frei besorgt und die Zoologie von Menzel gelesen wurde, tauchte erneut die Frage der Anstellung eines weiteren Hilfslehrers auf. Aus diesen Gründen wurden alle diese Fächer auf Beginn

des Wintersemesters 1850/51 ausgeschrieben,
und zwar zu folgenden Bedingungen (32):

- Diätetik, Extérieur, Tierzucht für 300 Franken plus gesetzlicher Anteil an den Schulgeldern
- Prosektorat für 320 Franken
- Zoologie für 180 Franken plus Schulgelder

Auf diese Ausschreibung hin bewarben sich Renggli für alle Fächer, Menzel für Zoologie und Frei (bis anhin Prosektor) für Diätetik, Extérieur, Tierzucht und Prosektorat.

Ende Oktober 1850 wurden alle drei zu Probelectionen eingeladen und in den Fächern, um die sie sich beworben hatten, geprüft. Die Themen wurden durch das Los bestimmt und die Vorbereitungszeit betrug eine Stunde. Dabei wurden folgende Themen den Kandidaten zugeteilt (33):

<u>Zoologie</u>	Renggli:	"Die Kantaride" (<i>Lytta vesicatoria</i>)
	Menzel:	"Der Blasenwurm" (<i>Echinococcus veterinorum</i>)

Präparier-
übungen

Renggli: *"Die besonderen Muskeln
der hintern Gliedmassen
mit Berücksichtigung der
sich in denselben ver-
zweigenden Nerven."*

Frei: *"Die Nerven und soviel
wie möglich die Muskeln
in den Augenhöhlen."*

Extérieur +
Tierzucht

Renggli: *"Die Erkenntnis des Alters
des Pferdes in den wesent-
lichen Umrissen."*

Frei: *"Ueber Reinzucht und
Kreuzung und die Vor-
teile, welche die eine
oder andere vorzugsweise
darbieten."*

Diätetik: Renggli: *"Ueber die Eigenschaften
eines guten Stalles, die
darin am häufigsten vor-
kommenden Fehler und ihre
nachteiligen Folgen."*

Frei: *"Der Einfluss der grünen,
der trockenen und der
künstlichen Fütterungsar-
ten auf das Rindvieh."*

Ganz eindeutig durchgesetzt hatte sich Menzel in der Zoologie. Er wurde definitiv gewählt.

Für die anderen Fächer wurde Renggli vorgeschlagen. In ihrem Bericht (33) an den Erziehungsrat beurteilte die Aufsichtskommission die beiden Bewerber folgendermassen:

"Frei zeigte nicht die gewünschte Wissenschaftlichkeit im Vortrage und Genauigkeit im Examinieren, während Renggli wohl gründliches Wissen, aber grosse Schüchternheit und nicht die gewünschte Logik und Sprachgewandtheit im Vortrag an den Tag legte, man jedoch erwarten darf, dass die Uebung ihn zum tüchtigen Lehrer mache."

Diese Schüchternheit und Zurückhaltung legte Renggli während seiner Lehrtätigkeit nie ganz ab. Er hatte daher auch immer wieder Probleme mit der Disziplin seiner Schüler, und dann vor allem in der Zusammenarbeit und im Umgang mit dem resoluten und kein Blatt vor den Mund nehmenden Zangger.

So unterrichtete Renggli im Wintersemester 1850/51 Diätetik, Tierzucht und Extérieur und besorgte das Prosektorat. Sein Jahreslohn betrug 650 Franken.

3.1.14. Kündigung von Nägeli und Menzel

Nägeli bat um Urlaub für das SS 1851, weil er sich mit pflanzenphysiologischen Arbeiten beschäftigen wollte und etliche wissenschaftliche Reisen vorhatte. Sein Stellvertreter wurde Menzel. Doch bereits auf Ende dieses Semesters reichte Nägeli seine endgültige Kündigung ein. Er begründete sie damit, dass er sich damals nach dem Tode Wirths nur aus Rücksicht auf die Schwierigkeiten einer Besetzung seiner Stelle wieder zur Verfügung gestellt hätte. Dieses Problem sei nun aber mit der Anstellung von Renggli gelöst (34). Die Botanik wurde Menzel übergeben, obwohl sich auch Renggli für die Stelle beworben hatte. Er schrieb in seiner Bewerbung: "*dass es mir mit meiner gegenwärtigen Anstellung unmöglich wäre, die Existenz auf die Dauer zu finden*" (35).

Im Sommer 1852 las dann Renggli die Botanik, weil Menzel ans Gymnasium und die Industrieschule gewählt worden war und deshalb auf die Botanik verzichtete (36). Als dieser dann auf Ende 1852/53 seine Entlassung von der Tierarzneischule einreichte, weil die Doppelbelastung zu gross geworden war, wurde auch die Zoologie an Renggli übergeben (37). Damit erhöhte sich sein Jahresgehalt von 650 auf 1355 Franken.

Die Fächerverteilung für das SS 53 sah folgendermassen aus:

Hirzel (20 Std im SS, 21 Std. im WS)

1. allgemeine Pathologie und Therapie
2. spezielle Pathologie und Therapie
3. Seuchelehre und Veterinärpolizei
4. Arzneimittellehre und Rezeptierkunst
5. Klinik
6. Hufbeschlag

Zangger (22 Std. im SS, 21 Std. im WS)

1. allgemeine Anatomie
2. spezielle Anatomie
3. pathologische Anatomie
4. chirurgische Anatomie und Operationslehre
5. Chirurgie
6. operative Uebungen
7. Physiologie
8. gerichtliche Tierheilkunde

Bleiggenstorfer

1. Geburtshilfe
2. Ambulatorische Klinik

Renggli

1. Diätetik und Tierzucht

2. Extérieur

3. Prosektorat

Schweizer

Chemie (organische und anorganische)

Hofmeister

Physik

3.1.15. Problematik der Hilfslehrerstellen

Dass die Tierarzneischule unter den zürcherischen Schulen immer noch unter "ferner liefen" behandelt wurde, zeigte sich nicht nur in der mangelhaften finanziellen Unterstützung, sondern auch in der Besetzung der naturwissenschaftlichen Lehrstellen. Nägeli und Menzel (letzterer kehrte allerdings auf das Wintersemester 56/57 wieder zurück), zogen es offensichtlich vor, am Gymnasium und an der Industrieschule zu unterrichten. Auch wurden diese Hilfslehrerstellen immer wieder vom Erziehungsrat nur provisorisch besetzt. So musste z.B. Bleiggenstorfer 1952 nach 19 jähriger Lehr-
tätigkeit an der Tierarzneischule den Erziehungsrat bitten, seine provisorische Stellung endlich in eine definitive umzuwandeln (38)!

Als im Sommersemester 1853 die Professur für Chemie an der Hochschule und die Lehrstelle für Chemie an der Industrieschule vakant wurden, dispensierte der Erziehungsrat vier Wochen vor Semesterbeginn kurzerhand Prof. Schweizer für das Sommersemester und setzte ihn an der Hochschule und Industrieschule ein (39).

Die Chemie an der Tierarzneischule wurde Hofmeister übergeben. Es genügte offenbar auch ein "fachfremder" Lehrer für die Tierarzneischule.

3.1.16. Wahl von Jakob Meier zum Prosektor

Renggli bat auf Ende Wintersemester 1854/55 um Entlassung aus dem Prosektorat. In seinem Gesuch an die Aufsichtskommission führte er an: *"Seit ich das Prosektorat der Anatomie besorge, hatte ich mitunter an Verkältungsübeln, und während der letzten zwei Winter bald an gelinden, bald an stärkeren Anwandlungen der Pleuropericardie, offenbar auf der Anatomie zugezogen, zu leiden"* (40). Diesem Gesuch wurde entsprochen und an seine Stelle wurde Jakob Meier, Tierarzt in Wollishofen, gewählt. (1882 wurde Meier Direktor der Tierarzneischule Zürich).

3.1.17. Der Konflikt zwischen Hirzel und Zangger

Zwischen Hirzel und Zangger herrschte kein gutes Verhältnis; dazu waren die beiden zu verschieden. Die allmählich entstandenen Spannungen und Meinungsverschiedenheiten wurden in den offiziellen Protokollen, wie Semester- und Jahresberichte, allerdings nie erwähnt. Man wollte sich dem Erziehungsrat gegenüber keine Blösse geben. In den "*Streitbriefen*" zwischen Hauptlehrern und Aufsichtskommission wurden jedoch Dinge erwähnt, die verschiedene Grundübel an der Tierarzneischule aufdeckten.

An der Schule waren zu der Zeit vier tierärztliche Lehrer angestellt; nämlich Hirzel, Zangger, Renggli und Bleiggenstorfer. Letzterer konzentrierte sich ganz auf die ambulatorische Klinik, seine Privatpraxis und sein Amt als Bezirkstierarzt.

Renggli, sehr fleissig, schüchtern und zurückhaltend, stand eher auf der Seite von Hirzel, von dem er auch gefördert worden war (Hirzel bedauerte es sehr, dass im Juli 1849 nicht Renggli an Stelle von Zangger zum Hilfslehrer gewählt worden war).

Hirzel war zweifellos ein ausgezeichnete(r) Kliniker und genoss während seiner ganzen Amtszeit als Direktor das volle Vertrauen der Aufsichtskommission. Was ihm abging, war Dynamik und das Ausführen von neuen Ideen, was sicherlich mit seiner angeschlagenen Gesundheit zusammenhing. Er musste sich immer wieder beurlauben lassen wegen einer Erkrankung der Atemorgane.

Ganz anders war Zangger. Jung, voller Tatendrang, kritisch und kein Blatt vor den Mund nehmend. Die Voraussetzungen für Meinungsverschiedenheiten zwischen Zangger und Hirzel waren also gegeben. Der erste Grund des Anstosses war der Abwart, nicht in seiner Person, sondern in seiner Funktion.

Das Reglement vom April 1834 bestimmte im § 30, dass der Abwart die Fütterung und Pflege der kranken Tiere zu besorgen hatte. Ebenso musste er die Zimmer heizen, das Lokal für den zootechnischen Unterricht reinigen und den Pflanzgarten pflegen. Seit 1848 stellte der klinische Lehrer mit Genehmigung der Aufsichtskommission den Abwart ein.

Im Herbst 1851 beschwerte sich Zangger zum ersten Mal über den Abwart bei der Aufsichtskommission (41). Er wünschte dringend einen eigenen Abwart

für die Anatomie. Bis dahin musste der Prosektor die Rolle des Abwartes übernehmen, dh. Tiere häuten, Instrumente und Tische reinigen etc., weil Hirzel an Stelle des Abwartes einen Knecht für den Krankenstall angestellt hatte, welchem aber keine Zeit mehr blieb, auch noch die Anatomie zu besorgen. Da die Schule aber in finanziellen Schwierigkeiten steckte, konnte Zanggers Wunsch nicht entsprochen werden, was natürlich nicht sehr förderlich für das Klima zwischen Anatomie und Klinik war.

Als dann Zangger im Winter 1855 in Gegenwart seines Prosektors (damals Renggli) die Bemerkung fallen liess, in Bezug auf den Abwart finde eine Ausbeutung statt, und im übrigen würden Beschlüsse der Lehrerschaft nicht ausgeführt (verantwortlich dafür war natürlich Direktor Hirzel), wies Hirzel beide Anschuldigungen entschieden zurück. Von der Aufsichtskommission befragt, antwortete Zangger, den Satz wegen der Ausbeutung sogar im Beisein von Schülern gesagt zu haben, und er hoffe, dass diesem Uebelstande abgeholfen werde. Weil Renggli *"seine geringen Leistungen als Prosektor mit diesen Abwärtsverhältnissen"* entschuldigt hatte, riet er ihm, die Sache vor die Aufsichtskommission zu bringen. Leider war dann Renggli *"in Gegenwart seines Prinzipals, Direktor Hirzel"*, nicht mehr zu dem gestanden,

was er vorher gesagt hatte.

Zum zweiten Punkt meinte Zangger, Renggli hätte sich in einer Lehrerversammlung beklagt über Schüler, die ihm "nicht mit der schuldigen Achtung und Ehrerbietung begegnen". Einmal verriegelten sie sogar das Klassenzimmer. Der Beschluss, einen Verweis zu erteilen, sei jedoch nie durchgeführt worden.

Kurze Zeit später wurde Zangger von der Aufsichtskommission aufgefordert, diese Uebelstände, denen abgeholfen werden sollte, genauer zu beschreiben. Zanggers Antwort: *"Der grösste Uebelstand in der Wartung unserer Schule ist, dass wir keinen Abwart haben"*. Obwohl jährlich 350 Franken für einen Abwart budgetiert seien, halte der Herr Direktor Hirzel einen Knecht, den er nach Belieben einstellt und entlässt. Dieser besorge in erster Linie dessen Pferd und Fuhrwerk, bearbeite dessen Land, spalte dessen Holz, *"und tue überhaupt alles, was eine Familie von ihrem Knecht zu fordern gewöhnt ist. Dabei ist die Wartung und Pflege der Patienten mangelhaft. Es ist dies, neben andern tiefergreifenden, ein Grund mit, warum die Schule so erbärmlich wenig Praxis hat, dass ihr der Untergang droht"*.

Dazu werden die Tierbesitzer, neben den vorgeschriebenen und in der Rechnung enthaltenen Trinkgelder für den Abwart, zur Verabreichung von zusätzlichen Trinkgeldern veranlasst, welche ebenfalls Hirzel behalte. *"Es ist sogar schon versucht worden, solche von denen die Klinik besuchenden Zöglingen zu erhaschen"*.

Leider werde in der Anatomie überhaupt nichts gemacht und es sei schon öfters vorgekommen, dass Zöglinge und Lehrer vor dem Unterricht mit Schaufel und Besen arbeiten mussten, um einigermaßen Ordnung für den Unterricht zu haben (42).

Auf diese Meinungsverschiedenheiten hin beschloss die Aufsichtskommission, dass Hirzel und Zangger in Uebereinstimmung einen Abwart einstellen sollten. Nach verschiedenen fruchtlosen Versuchen Hirzels, für die Anstellung des Abwartes allein verantwortlich zu bleiben, willigte er ein, mit dem Lehrer der Anatomie ein *"Regulativ für den Abwart"* zu entwerfen (43). Doch damit waren die Differenzen zwischen den beiden nicht belegt. Knapp einen Monat später wurde die Aufsichtskommission wieder bemüht. Hirzel hatte nämlich Zangger beschuldigt, den Unterricht zu oft ohne vorherige Meldung ausfallen zu lassen. Dazu musste nun Zangger Stellung nehmen (44). Er entschul-

digte seine Abwesenheiten einmal mit seiner Funktion als militärischer Experte bei Pferdeschätzungen. Er hätte in Zürich immer zusammen mit Hirzel, der kantonaler Experte war, die Pferderevisionen ausgeführt. Dabei hätte er *"mehrere unangenehme Erfahrungen gemacht"*. Einmal konnte er die Entschädigung für ein Pferd, welches Hirzel selbst gehörte, nicht mit seinem Gewissen vereinbaren und äusserte darauf bei der Militärdirektion den Wunsch, nicht mehr in Zürich eingesetzt zu werden. Dieses Problem wurde gelöst, indem Zangger anstelle von Hirzel zum kantonalen Experten befördert wurde, und er von nun an allein die Revisionen vornahm. *"Herr Hirzel sollte also die Zeit der diesfälligen Funktionen kennen, zudem nach solchen Kursen das Tierspital endlich wieder eine Anzahl Patienten erhalten habe, wie leider lange, lange nicht"* (46).

Als weitere Entschuldigung führte er an, von vielen Tierärzten zu Operationen gerufen zu werden, diese aber meist am Samstag ausführen. Zangger meinte, dass er diese Operationen im Interesse der Anstalt mache, denn das seien die einzigen Mittel, die ihm eine *"tierärztlich-praktische Vervollkommnung gestattet, ohne unserer ja jetzt schon bis zum Lächerlichen unpraktischen Anstalt Konkurrenz zu machen"*.

Zanggers Stellungnahme endete mit folgendem Satz: *"Ich hoffe, die Aufmerksamkeit, welche der Herr Direktor mir in neuerer Zeit zuwendet, sei ein Zeichen vervielfältigten, uneigennütigen Wirkens im Interesse der Anstalt, und dieses vermöge das Institut aus seinem trostlosen Zustand zu erlösen"*.

Aus diesen Aeusserungen Zanggers sieht man, dass mit dem Tierspital nicht alles zum Besten gestanden hat. Dass der 20 Jahre jüngere Zangger immer mehr Rechte bekam und auch militärisch an Hirzels Stelle rückte, beruhigte die Lage natürlich nicht. So führte die geringste Kleinigkeit immer wieder zu Reibereien. Als Zangger als Anatomielehrer das Mikroskop, weil dieses mehrmals beschädigt worden war, einschloss und den Schlüssel selbst verwaltete, wurde dies von Direktor Hirzel als Schikane empfunden (44). Zangger wolle damit nur erreichen, dass sich jeder bei ihm melden müsse, der das Mikroskop benützen wolle.

Inwieweit dieses gespannte Klima auf die Gesundheit Hirzels einen Einfluss gehabt hat, kann man nur vermuten. Denn gegen Ende dieses Sommersemesters erkrankte Hirzel, und zwar so schwer, dass er das folgende Wintersemester nicht antreten konnte.

3.1.18. Der Tod von Direktor Hirzel am 5. Dezember 1855

Gegen Ende des Sommersemesters 1855 erkrankte Hirzel. Die Krankheit war diesmal so ernster Natur, dass er auch das Wintersemester 1855/56 nicht in Angriff nehmen konnte. Dass er Renggli als Leiter des Tierspitals und als seinen Vertreter für den Unterricht vorschlug, war wohl klar (45). Doch damit war diesmal die Aufsichtskommission nicht einverstanden. Sie ernannte Zangger zum provisorischen Leiter der Anstalt. Die Klinik bestritten Zangger und Renggli gemeinsam. Die Lehrfächer von Hirzel übernahm Renggli. Diesmal erholte sich Hirzel nicht mehr von seiner Krankheit und starb am 5. Dezember 1855, im Alter von 49 Jahren ¹⁾.

3.1.19. Die Lehrverhältnisse bis zur Wahl Zanggers zum Kliniker und Direktor

Nach Hirzels Tod musste nun ein neuer Lehrer für die Klinik gesucht, sowie der Posten eines Direktors neu besetzt werden.

Zunächst übernahm die Anstalt das Tierspital - bis zu seinem Tod von Hirzel auf dessen Rechnung geführt - auf ihre eigene Rechnung. Die

Verantwortung wurde unter Oberaufsicht der Aufsichtskommission an Hauptlehrer Zangger übergeben (46). Im Frühling 1856 bewarb sich Zangger offiziell um die vakante klinische Lehrstelle. Doch konnte oder wollte der Erziehungsrat sich zu keiner Entscheidung durchringen. Unterdessen richtete die Aufsichtskommission ein Gesuch an den Erziehungsrat, die Klinik in alleiniger Verantwortung an Zangger zu übergeben; deren Aufteilung unter zwei Lehrer sei für die Anstalt von Nachteil.

So wurde das Sommersemester 1856 mit einem provisorischen klinischen Lehrer, einem provisorischen Hauptlehrer und ohne Direktor mit folgender Fächerverteilung in Angriff genommen (47):

Zangger

Klinik
Pathologie und Therapie
Chirurgie
Physiologie

Renggli

Botanik
Zoologie

Diätetik, Tierzucht

Extérieur

Operationslehre

Histologie

Bleiggenstorfer

Ambulatorische Klinik
und Geburtshilfe

Meier

Prosektorat
erster Teil Anatomie

Hofmeister

Physik

Schweizer

Chemie

Auf Beginn des Wintersemesters wurde Zangger zum klinischen Lehrer und Direktor ernannt. Renggli wurde zweiter Hauptlehrer, während Menzel als Botaniklehrer an die Anstalt zurückkehrte. Das Wintersemester 1856/57 begann also mit folgender Lehrstellen-Besetzung (48):

Zangger als Hauptlehrer "mit vorzüglicher
Hinsicht auf Besorgung des Tierspitals".

20 Stunden pro Woche mit einem Gehalt von
1750 Franken, plus freie Wohnung und Gar-
ten.

- Klinik
- Pathologie und Therapie
- Chirurgie

Renggli als zweiter Hauptlehrer.

20 Stunden pro Woche mit einem Gehalt von
2024 Franken.

- Anatomie und Sezierung
- Operationslehre
- Physiologie
- Extérieur
- gerichtliche und polizeiliche Tierheilkunde
- zusätzlich noch Zoologie

Meier als Prosektor.

- allgemeines Repetitorium
- Hufbeschlag

Bleiggenstorfer

- ambulatoische Klinik und Geburtshilfe

Menzel

- Botanik

Hofmeister

- Physik

Schweizer

- Chemie

3.2. DIE AUFSICHTSKOMMISSION

Im Gesetz vom 13.1.1834 wurde die Aufsicht über die Tierarzneischule einer besonderen Kommission des Erziehungsrates übertragen, welche aus fünf Mitgliedern bestand und für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt war.

In dieser Kommission sollte ein Mitglied des Erziehungsrates und wenigstens ein Mitglied des Gesundheitsrates sitzen. Den Präsidenten wählte der Erziehungsrat aus seiner Mitte.

Im Juni 1834 stellte der Erziehungsrat, gestützt auf das Reglement der Schule, eine Geschäftsordnung für die Aufsichtskommission auf (49):

Den reglementarischen Sitzungen wohnten die Lehrer mit "*entscheidender Stimme*" bei. Bei ausserordentlichen

Sitzungen konnten einzelne Lehrer nach Bedürfnis eingeladen werden. Jedes Mitglied hatte einen Monat lang Visitationspflicht. Während dieser Zeit musste der Unterricht eines jeden Lehrers mindestens einmal besucht werden. Ueber alle Besuche musste ein Protokoll geführt werden, anhand derer an den Sitzungen dann beraten wurde, was im Interesse der Anstalt verbessert werden konnte. Besondere Vorkommnisse mussten über den Präsidenten direkt an den Erziehungsrat gemeldet werden.

Kritik an einem Lehrer durfte von der Kommission erst nach Stellungnahme desselben behandelt und weitergeleitet werden. Die Aufsichtskommission bestimmte mit den Lehrern den Zeitpunkt der Prüfungen und leitete dieselben. Mit den Lehrern zusammen entschied sie über Aufnahme von Schülern und Erteilung von Entlassungszeugnissen. Ebenso wies sie auf Antrag der Lehrer "*fehlbare und untüchtige Schüler*" von der Anstalt weg.

Die Aufsichtskommission war befugt, einem Lehrer Urlaub bis sechs Wochen zu gewähren. Längerer Urlaub konnte nur vom Erziehungsrat bewilligt werden.

Sie war verantwortlich für den Lehrplan, die Verteilung der Fächer auf die Lehrer, für die Verwendung des jährlichen Kredites und den Ertrag der Schulkasse, sowie für die Disziplin an der Schule. Um aber in diesen Dingen zu entscheiden, musste sie vorher bei

den Lehrern ein Gutachten eingeholt haben. Jährlich hatte die Aufsichtskommission von den Lehrern einen Bericht über den Unterricht und die Schule im allgemeinen anzufordern und diesen mit ihrem eigenen Bericht an den Erziehungsrat weiterzuleiten.

Im Juni 1850 bestand z.B. die Aufsichtskommission aus folgenden fünf Mitgliedern (50):

1. Dr. med. Konrad Rahn-Escher von Zürich, Präsident
2. Bezirksrichter J.G. Frei von Weiningen
3. Alt-Statthalter Kaspar Freudwiler von Zürich
4. Dr. med. Wilhelm Hausheer von Wollishofen
5. Seminar-Direktor Heinrich Zollinger von Feuerthalen

3.3. ENTWICKLUNG UND PROBLEME DES TIERSPITALS

Die im Reglement festgehaltene Bestimmung, wonach der klinische Lehrer den Krankenstall auf eigene Rechnung führen konnte, bestand bis zu Hirzels Tod. Ab 1.1. 1856 wurde das Tierspital unter der Leitung von Zangger auf Rechnung der Anstalt weitergeführt (46).

3.3.1. Die Abwärtsverhältnisse (s. auch 3.1.17)

Im Jahre 1834 wurde in Zürich die Stelle eines Scharfrichters aufgehoben. Für allfällige Exekutionen sollte der Polizeirat sachkundige Personen suchen und dazu jährlich

300 Franken zur Verfügung stellen. Der so stellenlos gewordene Scharfrichter Ulrich Vollmar bat den Regierungsrat, ihm die 300 Franken zu überlassen; er werde alle fälligen Exekutionen ausführen.

Da die Tierarzneischule auf Ostern dieses Jahres einen Abwart brauchte, erfasste der Regierungsrat die Gelegenheit und erliess folgenden Beschluss (51):

Unter folgenden Bedingungen wurden die 300 Franken jährlich dem ehemaligen Scharfrichter überlassen:

1. Er musste allfällige Todesurteile vollziehen und die dazu nötigen Geräte selbst aufbewahren.
2. Er musste die Funktion eines Wasenmeisters verrichten (*"wie z.B. die Behandlung und das Abdecken wutverdächtiger oder wutkranker Thiere etc."*).
3. Er hatte die Geschäfte eines Abwartes an der Tierarzneischule provisorisch zu besorgen.

So also kam die Tierarzneischule in der Person des ehemaligen Scharfrichters Ulrich Vollmar zu ihrem ersten Abwart. Doch schon im Herbst

erkrankte er und starb kurze Zeit später. Die Stelle wurde neu ausgeschrieben, und die Aufsichtskommission konnte dem Erziehungsrat melden, dass *"sich auf die ausgeschriebene Stelle eines Abwartes vier Individuen gemeldet haben"* (52). Auch der zweite Abwart blieb nicht lange. Erst zwei Jahre später (1837), nachdem die Zahl der am Tierspital behandelten Tiere etwas angestiegen war, wurde wieder ein Abwart angestellt. Doch wegen dem zu kleinen Abwärtslohn von 200 Franken pro Jahr herrschte ein ständiger Wechsel. 1840 wurde vom jährlichen Kredit für die Bibliothek ein Teil für die Entlohnung des Abwartes abgezweigt. Weil die veterinär-medizinische Literatur nicht besonders reichhaltig sei, genüge auch ein kleinerer Betrag für die Bibliothek. Dafür könne man mit dem höheren Lohn endlich einen guten Mann anstellen (53).

Als im Jahre 1848 der klinische Lehrer den Abwart einstellte, wurde dafür jährlich 350 Franken budgetiert. Selbstverständlich war Hirzels Ansicht über die Pflichten des Abwartes verschieden von der des Anatomielehrers. Da Hirzel jemand brauchte, der mit Tieren umgehen konnte, stellte er kurzerhand einen Knecht an, gingen doch irgendwelche Verluste an Futter oder Gerätschaften,

verursacht durch unsachgemässe Behandlung, auf Hirzels eigene Kosten. Wohin das alles führte, wurde unter Punkt 3.1.17. beschrieben. Der damals an Hirzel und Zangger erteilte Auftrag, zusammen ein Regulativ für den Abwart zu entwerfen, konnte wegen Hirzels Tod nicht erfüllt werden. Ein solches Regulativ kam dann erst unter Zangger zustande.

3.3.2. Absonderungsställe

In den Jahren 1840/41 wurden auf dem Areal der Tierarzneuschule ein Pferdestall mit zwei Abteilungen und vier einfache Hundezwinger als Absonderungsställe für Tiere mit ansteckenden Krankheiten erbaut. Finanzmässig wurde die Anstalt dadurch nicht berührt, denn die Kosten für Fütterung, Pflege und allfällige ärztliche Behandlung der hospitalisierten Tiere gingen ganz zu Lasten der Besitzer oder der Medizinal- und Polizeibehörden. Die Kosten für Erbauung und Einrichtung der Ställe bestritt der Gesundheitsrat.

Das Reglement für die Benützung der Absonderungsställe wurde von Hirzel entworfen. Damit war die Tierarzneischule von nun an nicht mehr nur Ausbildungsstätte für Tierärzte, sondern übernahm auch eine wichtige

Funktion in der seuchenpolizeilichen Organisation des Kantons (54).

Im Reglement betreffend die Benützung der Absonderungsställe an der Tierarzneischule (55) wurden die Funktion, der Ein- und Austritt und die Preise festgelegt. Die Aufnahme und der Austritt von Tieren wurde vom Gesundheitsrat, als Chef der Seuchenpolizei, verfügt.

Die Schlachtung und Beseitigung von Tieren wurde vom Abwart der Tierarzneischule unter der Aufsicht des klinischen Lehrers durchgeführt. Dieser war auch befugt, auf Wunsch der Besitzer, die in die Absonderungsställe eingelieferten Tiere zu behandeln.

Folgende Taxen wurden erhoben:

- Taggeld (Fütterung, Pflege) für Pferde: 1 Franken
- für Hunde : 2 - 3
- Batzen

Allfällige Medikamente wurden separat berechnet.
"Das Abthun" eines Pferdes: 4 Franken, eines Hundes: 1 Franken. Eventuell benützbare Teile gehörtem dem Besitzer. Für die anschliessende Stallreinigung wurden 8 Batzen berechnet. Für Sektion und Bericht 4 Franken.

3.3.3. Die Frequenz des Tierspitals

Am Tierspital wurden praktisch nur Pferde und Hunde behandelt, selten einmal auch Katzen. Rinder, Ziegen und Schweine wurden den Schülern auf der ambulatorischen Klinik (Privatpraxis von Bleiggenstorfer) vorgeführt. Die Schüler schauten allerdings nur zu, wie Bleiggenstorfer die Tiere behandelte und mussten anschliessend Krankheitsgeschichten verfassen. Weil die Ziegen- und Kuhmilch einen grossen Teil des Einkommens der Bauern ausmachte, wurden diese Tiere nie ins Tierspital eingeliefert. Wurde das Tier im Stall des Besitzers behandelt, konnte dieser die Milch verwerten. Im Tierspital musste er auf diese Milch verzichten und zudem noch ein Taggeld bezahlen.

In der folgenden Tabelle ist die Anzahl der behandelten Tiere pro Schuljahr (Sommer- und Wintersemester) zusammengestellt. (Die Zahlen sind den Jahresberichten der Aufsichtskommission entnommen):

Jahr	Pferde	Hunde	Total
34/35	4	-	4
35/36	4	3	7
36/37	5	3	8
37/38	15	31	46
38/39	33	25	58
39/40	79	?	79
40/41	124	?	124
41/42	115	37	142
42/43	144	38	182
43/44	150	24	174
44/45	161	35	196
45/46	198	24	222
46/47	219	24	243
47/48	262	18	280
48/49	136	25	161
49/50	201	28	229
50/51	153	32	185
51/52	148	20	168
52/53	156	32	188
53/54	141	20	161
54/55	144	42	186
55/56	167	21 (2 Katzen)	190

Zangger führte ab Sommersemester 1856 Gratis-konsultationen ein. Damit stieg die Patientenzahl sofort an. So wurden in diesem Sommersemester am Tierspital behandelt:

96 Pferde, 16 Hunde, 2 Katzen = 114 Tiere

Nur Konsultationen:

66 Pferde, 40 Hunde, 12 Katzen, 2 Hühner
= 120 Tiere

Im Sommersemester 1856 wurden also bereits 234 Tiere an der Klinik behandelt.

Nach einem sehr mühsamen Beginn stieg die Frequenz und hatte in den 40er Jahren ihren Höhepunkt. In dieser Zeit mussten aus Platzmangel viele Pferde zurückgewiesen werden. Nachher nahm die Frequenz deutlich wieder ab. Aber auch in dieser "Rekordjahren" waren pro Monat nie mehr als 25 Tiere in Behandlung. In den andern Jahren waren es nur 15 Tiere pro Monat. Erst nachdem Zangger die unentgeltliche Konsultation eingeführt hatte, stieg die Zahl der Patienten beträchtlich an. (Im Sommersemester 1856 auf 40 pro Monat).

3.3.4. An der Klinik behandelte Krankheiten

Als Beispiel für die damals bekannten und aufgetretenen Krankheiten soll ein Bericht von Hirzel aus dem Jahre 1846 dienen (56). (Siehe Tabelle auf folgender Seite).

3.3.5. Die Probleme des Tierspitals

Das Tierspital, seit 1834 von Hirzel auf eigene Rechnung geführt, florierte anfangs überhaupt nicht. Im Haus "Feldegg" standen der Anstalt auch keine brauchbaren Stallungen zur Verfügung. Aber auch als im November 1835 die neuen Gebäude auf dem Schanzenterrain bezogen werden konnten (57), brauchte es abermals 2 Jahre, bis die Anzahl der Tierspitalpatienten etwas anstieg. In dieser Zeit wurde der grösste Teil der Klinikstunden für andere Fächer benützt, oder die Zöglinge begleiteten in dieser Zeit die Lehrer in ihre Privatpraxen. Die leeren Plätze in den Stallungen wurden den Lehrern für ihre Privatpatienten zur Verfügung gestellt, um wenigstens auf diese Weise etwas praktischen Unterricht für die Schüler erteilen zu können. Die Aufsichtskommission versuchte alles, um Patienten in die Ställe zu bekommen. So wurde 1835 mit dem Kriegsrat eine Vereinbarung getroffen, wonach kranke Militärpferde an die Anstalt zur Behandlung übergeben werden sollten (58).

	Total	ge- heilt	ge- bessert	unge- heilt	getö- tet	umge- standen
Absesse	4	4	-	-	-	-
Blutfluss Darm	1	-	-	-	-	1
Brustwasserseuche	1	-	-	-	1	-
Bug- und Schulterlähmung	13	9	4	-	-	-
Nasentarrh	6	6	-	-	-	-
Pomph	1	-	-	1	-	-
Pruse	6	6	-	-	-	-
Durchfall	3	2	-	-	1	-
Äussere Entzündung	20	19	1	-	-	-
Ännere Entzündung	22	14	-	-	3	5
Erysipelas petechialis	1	1	-	-	-	-
Fieber	12	10	-	-	-	2
Flussgallen	2	1	1	-	-	-
Gicht	1	-	-	1	-	-
Harnuhr	1	1	-	-	-	-
Harnverhaltung	1	1	-	-	-	-
Hufgeschwür	8	6	-	-	2	-
Hüftgelenklähmung	3	1	2	-	-	-
Chronischer Husten	3	2	1	-	-	-
Klauengeschwür	1	-	1	-	-	-
Knorpelfistel	1	1	-	-	-	-
Kolik	46	42	-	-	-	4
Koller	4	1	-	3	-	-
Kreuzlähmung	2	1	1	-	-	-
Mauke	1	1	-	-	-	-
Oedem	3	3	-	-	-	-
Quetschungen	17	16	1	-	-	-
Räude	7	5	-	2	-	-
Rotz	3	-	-	-	3	-
Schenkelrose	1	1	-	-	-	-
Starrkrampf	2	-	-	-	-	2
Staupe	3	2	-	-	1	-
Tuberkel im Gehirn	2	-	-	-	-	2
Unverdaulichkeit	10	10	-	-	-	-
Verstauchung	6	4	2	-	-	-
Verstopfung	1	1	-	-	-	-
Wunden	10	10	-	-	-	-
	229	181	14	7	11	16

Gleichzeitig wurde der erste Lehrer aufgefordert, *"die möglichst billigen Rechnungen für die Pflege und ärztliche Behandlung der Thiere zu stellen, da es die Oekonomie der Anstalt leider nicht erlaubt, die letztere unentgeltlich zu machen"*.

In dieser Zeit gab es bereits eine grosse Zahl von Tierärzten in und um Zürich, welche die Vorurteile der Tierhalter gegen das Thierspital mit allen Mitteln aufrechterhielten. Auch fehlte der Anstalt ein Weideplatz für kranke oder rekonvaleszente Tiere. Die chirurgischen Operationen und das Schlachten von Tieren musste im Freien vorgenommen werden, da ein geeignetes Gebäude fehlte. In ihrem Gesuch an das Baudepartement um einen dazu geeigneten Raum, schrieb die Aufsichtskommission (59): *"Die Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung stellt sich umso dringlicher heraus, da das Töden von Thieren unter den Augen des Publikums, wie es bis jetzt immer geschehen musste, dem Besuche des Thierspitals sehr nachtheilig ist, indem das Vorurtheil, das schon längst gegen diese Anstalt obwaltet, dadurch genährt wird, dass nämlich auf der Schule nur Versuche und Experimente gemacht werden. Aber auch ohnedies hat dieses Abschachten auf offenem Platze etwas Unpassendes und für das Publikum und die damit beschäftigten Lehrer Unangenehmes"*. Bis dieses Gesuch von den ver-

schiedenen amtlichen Stellen geprüft und genehmigt worden war, vergingen wiederum einhalb Jahre und erst im Herbst 1839 wurde dann ein entsprechender Schuppen gebaut.

Einen entscheidenden Schritt zu einer Frequenzerhöhung an der Klinik unternahm die Aufsichtskommission auf das Sommersemester 1838. Die Anstalt übernahm einen Teil der Kosten des Krankenstalles auf ihre Rechnung (60). Das hiess, der Besitzer bezahlte noch 6 Batzen Futtergeld täglich pro Pferd, dazu zahlte die Anstalt dem klinischen Lehrer noch 2 Batzen pro Pferd und Tag und stellte ihm die notwendigen Arzneien gratis zur Verfügung. Damit konnte der klinische Lehrer, ausser dem für den Besitzer sehr günstigen Futtergeld, praktisch gratis behandeln. Mit dieser Massnahme erhoffte man sich eine Erhöhung der Patientenzahl und damit endlich die Ueberwindung der bestehenden Vorurteile. Das dabei entstehende Defizit sollte mit dem Ueberschuss der Schulkasse gedeckt werden. Als dann noch Land für eine Pferdeweide erstanden werden konnte und ein Absonderungsstall gebaut wurde, erhöhte sich die Zahl der Tierspitalpatienten. Doch damit begannen auch die Kosten für den Krankenstall zu steigen, und die Abrechnung der Anstalt neigte sich immer mehr zur Defizitseite. Darum sah sich

1843 die Aufsichtskommission gezwungen, das Futtergeld für ein Pferd auf 7 Batzen pro Tag zu erhöhen, womit die Anstalt dem Lehrer der Klinik nur noch ein Batzen pro Verpflegungstag zu vergüten hatte (61). Unterdessen hatten aber etliche Besitzer gemerkt, dass Futter und Pflege für diesen Preis im Tierspital billiger war als zu Hause, und sie versuchten mit allen Mitteln, ihre Pferde möglichst lange im Tierspital stehen zu lassen. Um dem zuvorzukommen, wurde beschlossen, vom 22. Tag an das Futtergeld auf 8 Batzen zu erhöhen. Ein solcher, längerer Aufenthalt sei für die Klinik nicht nützlich, da viele der betreffenden Krankheiten unheilbar seien, oder dass deren Heilung doch nicht auf der Klinik abgewartet werde. In der Regel genüge ein Zeitraum von drei Wochen, die Schüler mit der Natur und Behandlung des Falles genauer bekanntzumachen.

Diese Erhöhung des Futtergeldes hatte jedoch keinen Einfluss auf die Frequenz der Klinik. Bereits 1845 beklagte sich Hirzel, dass die acht Plätze im Stall ständig besetzt waren und viele Pferde deshalb nicht aufgenommen werden konnten. Das Futtergeld wurde nun auf 10 Batzen erhöht, sodass die Anstalt keine Vergütung mehr

an den ersten Lehrer zu bezahlen hatte. Unter-
dessen hatte Hirzel dringend eine Vergrösse-
rung der Stallungen und eine zweckmässige
Einrichtung der bereits vorhandenen gefordert
(62). Dieses Gesuch wurde von der Aufsichts-
kommission einstweilen aus finanziellen Grün-
den zurückgestellt. Erst vier Jahre später,
als die bisherigen Stallungen nach fünfzehn-
jährigem Bestehen sehr reparaturbedürftig und
veraltet waren, leitete sie das Gesuch für
neue Stallungen an den Erziehungsrat weiter.
Anstatt den Kredit zu billigen, bildete die-
ser eine Kommission, *"um an Ort und Stelle zu
untersuchen, ob den Bedürfnissen nicht auf
eine weniger kostspielige Art abgeholfen wer-
den könne"*. Offensichtlich fand sie jedoch in
den nächsten Jahren keine billigeren Möglich-
keiten und im Jahre 1852 konnten die neuen
Stallungen bezogen werden (63). Leider hatte
in der Zwischenzeit die Frequenz der Klinik
bereits abgenommen, was zu einem Teil auf die
katastrophal veralteten und unzweckmässigen
Stallungen zurückzuführen war. Die höchste
Patientenzahl erreichte die Klinik 1847/48,
denn in dieser Zeit wurden viele Militärpffer-
de eingeliefert (letzte Gefechte im Sonder-
bundskrieg im November 1847).

Viele Patienten wurden nur vorgeführt und mussten dann zu Hause weiterbehandelt werden. Dass im Winter weniger Pferde ins Tierhospital kamen, begründete Hirzel mit dem geringeren Gebrauch und dem Rückgang des Reiseverkehrs nach Zürich (64).

Hunde konnten im Winter nicht aufgenommen werden, da die Hundezwinger zu kalt waren.

Von nun an reduzierte sich die Patientenzahl ständig. Verschiedene Gründe mögen neben den schlechten Stallverhältnissen mitgespielt haben. Im Jahre 48/49 führte Hirzel als Gründe die günstige Gesundheitslage der Pferde und deren Abnahme seit der Erbauung der Eisenbahn nach Baden an (65). Negativ wirkte sich auch die prekäre Finanzlage aus. Die Aufsichtskommission klagte beim Erziehungsrat immer wieder über die allzu karge Dotierung sowohl in baulicher, als auch in finanzieller Hinsicht. Sie wollte dessen Interesse *"für die allerdings in ihrem Zwecke von den übrigen Kantonal-Lehranstalten scheinbar etwas fern abliegende und deshalb vom Staate oft etwas stiefmütterlich bedachte Anstalt"* immer wieder neu wecken (66).

Aus eigenen Mitteln konnte die Anstalt das Defizit nicht mehr decken. Die Aufsichts-

kommission schlug dem Erziehungsrat immer wieder vor, die Hundesteuer zu erhöhen um die Anstalt besser dotieren zu können (67). 1853 gewährte der Erziehungsrat einen einmaligen Kredit von 300 Franken um *"das durch mehrjährige Rückschläge in der Rechnung der Tierarzneischule entstandene Defizit"* zu decken (68).

Die Aufsichtskommission wollte 1852 eine ambulatorische Pferdeklunik einführen mit folgender Begründung (63):

"Nur angedeutet sey, dass einzelne Thierärzte der Umgegend sich nicht scheuen, durch krumme Wege der Benutzung der Spitalklunik von Seite der Pferdeeigentümer Eintrag zu thun. Es ist dies ein Uebelstand, dem keine Behörde abhelfen kann; hingegen kommt die Nothwendigkeit eines Consultatoriums, und ebenso einer ambulatorischen Pferdeklunik immer mehr zu Tage, um durch solche Mittel einen Ausfall in der eigentlichen Spitalklunik zu ersetzen."

Der dazu notwendige Kredit wurde aber nicht gewährt.

Unterdessen war in den Fünfzigerjahren die Pferdezahl an der Klinik auf einen monatlichen Durchschnitt von ungefähr 12 Pferden gefallen. Damit konnte natürlich den Schülern kein ge-

nügender praktischer Unterricht mehr geboten werden, was vor allem von Zangger immer wieder bemängelt wurde. Aber auch in der *"Blütezeit des Tierspitals"* unter Hirzel wurden nie mehr als 22 Pferde pro Monat eingeliefert und behandelt. Dies war ein Minimum, um einen ausreichenden praktischen Unterricht an der Klinik zu gewährleisten. Sicher hätte in dieser Zeit die Frequenz mit grösseren Stallungen erhöht werden können. 1852 dagegen standen dann die neuen Stallungen zum Teil leer (38). In dieser Zeit fehlte Hirzel die Dynamik und Entschlusskraft, um das Blatt wieder zu wenden. Dass dies noch möglich gewesen wäre, bewies 1856 der damals 30-jährige Zangger, als er die Klinik übernahm. Er führte sogleich unentgeltliche Konsultationen am Tierspital ein, was die Aufsichtskommission bereits vier Jahre zuvor in der Zeit Hirzel vorgeschlagen hatte. Damit erhöhte sich die Pferdezahl im Sommersemester 1856 auf monatlich 27. Der Kommentar der Aufsichtskommission dazu (69): *"Das vom klinischen Lehrer (Zangger) eröffnete Consultatorium hat ebenfalls einen sehr guten Fortgang, hilft theils einem Bedürfnis der in der Stadt und Umgebung wohnenden Thierbesitzer ab, theils bringt es die Anstalt in die Bekanntschaft weit mehrerer Leute, theils endlich bringt es den Studierenden eine grosse Anzahl von Fällen zu Gesicht und übt sie in deren Beurteilung."*

3.4. ANATOMIE

3.4.1. Kadaverbeschaffung

Da die Kadaver Geld kosteten, war ihre Beschaffung bei den kleinen Schulkrediten immer ein Problem. Schon im Jahre 1834 mussten die beiden Hauptlehrer Hirzel und Wirth die Anatomiestunden nach dem Kadaveranfall richten (70). Waren einmal Kadaver vorhanden, wurden ganze Vormittage für die Tierzergliederung verwendet. Die so ausgefallenen Stunden wurden dann nachgeholt, wenn kein Material für die Anatomie vorhanden war. In den nächsten 15 Jahren wurde dieses Problem allerdings in keinem Bericht mehr erwähnt. Erst als Zangger Hauptlehrer wurde und die Anatomie übernahm (1849 nach Wirths Tod), kam die Knappheit der toten Tiere wieder zur Sprache. Es ist kaum anzunehmen, dass mit diesem Lehrerwechsel plötzlich wieder weniger Kadaver für die Anatomie zur Verfügung gestanden haben, viel wahrscheinlicher ist, dass Wirth in seiner Lehrerzeit einfach keine Zeit gehabt hat, auf diese Sache einzugehen. Wirth war nämlich auch für die Sammlungen an der Anstalt verantwortlich; nach seinem Tode beklagte sich die Aufsichtskommission über die Sammlungen, die *"in einem ziemlich verkommenen Zustande waren"* (66). Wirth seien von staateswegen seit Jah-

ren viele Geschäfte aufgetragen worden, sodass ihm die Zeit fehlte, an den Sammlungen zu arbeiten. Er war als Humanmediziner Bezirksarzt und führte noch eine Privatpraxis in Zürich-Enge. Dass er sich dabei nicht noch mit den Problemen seines Faches an der Tierarzneischule beschäftigen konnte, kann verständlich sein; obwohl er sich als Lehrer und Wissenschaftler für die Tiermedizin voll einsetzte, was die Zahl seiner Publikationen zeigte.³⁾

Als aber mit Zangger wieder ein "*tierärztlicher*" Lehrer gewählt wurde, ging der Kampf um vermehrte Kredite weiter.

Im Jahre 1853 wurde das Tiermaterial auf der Anatomie so knapp, dass die Schüler nicht mehr präparieren konnten. Der Unterricht bestand darin, dass die Studenten dem Lehrer beim Präparieren zusehen mussten. Da jedes von der Lehrerschaft aufgestellte Budget wieder vom Erziehungsrat gekürzt wurde, verkleinerte sich auch der Teil des Kredites für die Anatomie. Zudem trat 1854 infolge einer Verteuerung der Lebensmittel eine unerwartete Preiserhöhung für Tierkadaver ein, "*sodass ein altes Pferd, das man früher um 15 Francs erstehen konnte, nun kaum um 35 Francs zu haben ist*" (71).

Ein Jahr später schrieb die Aufsichtskommission an den Erziehungsrat: *"Wie in allen verwandten Wissenschaften wird der Schüler jetzt nicht bloss wie früher zum Wissen, sondern auch zugleich zum Können herangebildet"*. Deshalb werde bedauert, dass *"die geringen ökonomischen Kräfte es verbieten, die wünschbare Menge von Lehrstoff zu beschaffen"* (72). Der Unterricht in der speziellen Anatomie beschränkte sich auf die Knochenlehre. Die im Lehrplan vorgesehene Besprechung des Schweineskelettes fand aus Mangel an Anschauungsmaterial nicht statt. Aus denselben Gründen musste die Bänderlehre vorläufig aufs Wintersemester verschoben werden. Das alles, obwohl Zangger den grössten Teil des Kredites für das Jahr 1855 schon für das Wintersemester 1854/55 ausgegeben hatte. Ohne Zusatzkredit sah Zangger zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit, im nächsten Wintersemester den anatomischen Unterricht durchzuführen. *"Die anhaltende Theuerung der Lebensmittel veranlasst die untern Klassen der Bevölkerung zur Verwendung aller wohlfeilern, nahrungsfähigen Substanzen als Speise, so wird das Pferdefleisch vielfach genossen. Daher ist es nicht mehr möglich zu den frühern Preisen alte Pferde anzuschaffen und dadurch steigt die Verlegenheit unserer Anatomie von Semester zu Semester"* (73).

Dieselben Probleme stellten sich auch bei der Operationslehre und Chirurgie. Zangger schrieb dazu: *"Die Chirurgie wird in Ermangelung jedes Anschauungsmaterials rein theoretisch gelehrt, was für Schüler und Lehrer gleich peinlich sein muss"* (73). Falls nicht für genügend Unterrichtsmaterial gesorgt werden könnte, befürchteten die Lehrer, dass sich die kleine Zahl der Schüler zur Vervollständigung ihrer Studien andern Anstalten zuwenden würden. Von diesen Argumenten umgestimmt, bewilligte der Erziehungsrat der Anstalt einen einmaligen ausserordentlichen Kredit von 570 Franken (74). Der grösste Teil davon wurde für die Anatomie verwendet, womit der anatomische Unterricht für die nächsten Jahre gesichert werden konnte.

3.4.2. Mazerationsgrube

Im Jahre 1851 beklagte sich die Lehrerschaft, *"dass diejenigen zu Präparaten für die Sammlungen bestimmten Gegenstände nur im Düngerstock und im Wasser des Sihlkanals der Mazeration unterworfen werden können, wo sie der ofi vorkommenden und nicht wohl zu verhütenden Zerstörung und Verschleppung durch Thiere und Menschen ausgesetzt sind"*. Deshalb stellte die Lehrerschaft ein Gesuch um Errichtung einer Mazerationsgrube und einer Bleiche.

Nachdem Zangger einen Kostenvoranschlag aufgestellt hatte, wurde der benötigte Kredit gewährt und eine Mazerationsgrube sowie ein Bleichgestell erbaut (75).

3.4.3. Wasenplatz

Bis anhin benützte die Tierarzneischule den Wasenplatz beim alten Hochgericht auf dem Gebiete der Gemeinde Albisrieden. Dieses von einer Ringmauer eingeschlossene Land wurde in den 30er Jahren durch eine Mauer in zwei ungleiche Teile getrennt. Im grösseren Teil wurde ein Pulverhaus erbaut, während die Tierarzneischule den kleineren Abschnitt, wie früher das ganze Gelände, als Wasenplatz benützte. Der alte Eingang (a) konnte wegen der Zwischenmauer nicht mehr gebraucht werden. Auf der Seite, die an Heinrich Hafners Wiese stösst, war eine Oeffnung in der Mauer. Diese war aber zu eng, um mit dem Wagen in den Wasenplatz zu fahren. Also musste man die Kadaver ausserhalb abladen und durch die Oeffnung schleppen.

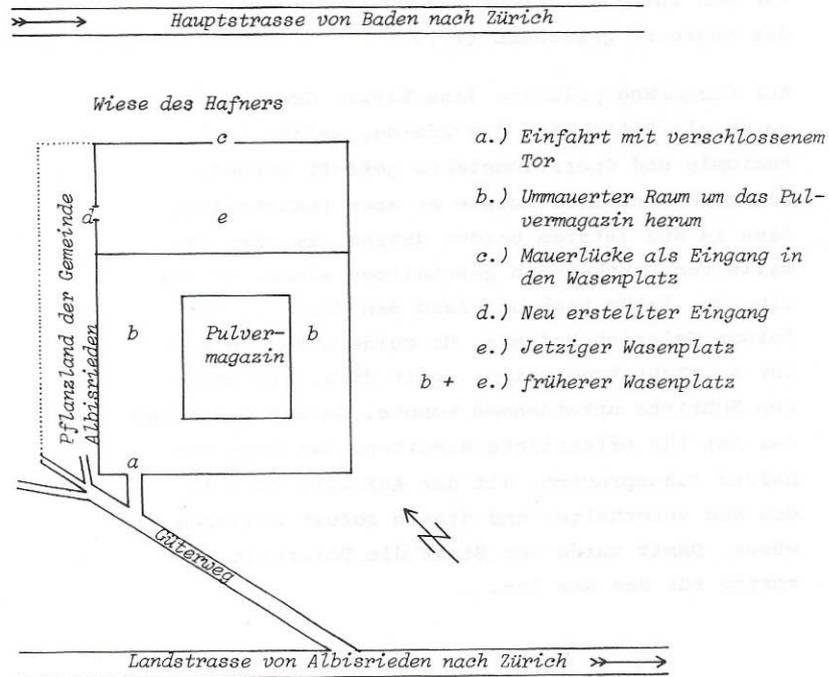
Der als "*streitsüchtig bekannte*" Hafner protestierte 1846 gegen die Benützung seines Landes, das er in demselben Jahr gekauft hatte. Er wollte das Wegrecht nur gewähren, wenn er das Gras des Wasenplatzes für sich verwenden durfte.

Die Aufsichtskommission plante daher einen neuen Eingang (d). Aber nun wollte plötzlich Albisrieden als Gegenleistung für die Benützung des Wasenplatzes durch die Tierarzneischule das Land des dem Staate gehörenden ehemaligen Hochgerichtes. Hier schaltete der Erziehungsrat schnell, denn der Wasenplatz könnte auch einmal der Stadt Zürich von Nutzen sein. Der Platz des Hochgerichtes wurde gegen das Land für den Zuweg getauscht und somit der Schule das Wegrecht gesichert (77).

Auf diesem Weg pflanzte dann Hirzel Gras an, um es als Futter für die Pferde, welche für Anatomie und Operationslehre gekauft wurden, zu verwenden. 1850 musste er aber feststellen, dass in den letzten beiden Jahren das Gras jeweils von Unbekannten geschnitten wurde. Hirzel ging der Sache nach und fand den Täter in der Person Heinrich Hafners. Er meldete den Vorfall der Aufsichtskommission, damit diese die nötigen Schritte unternehmen konnte. Darauf beschloss das Amt für öffentliche Arbeiten, das Gras dem Hafner zuzusprechen, mit der Auflage, dass er den Weg unterhalten und diesen sofort bekiesen müsse. Damit wurde der Staat die Unterhaltskosten für den Weg los.

Das liess sich nun aber Hirzel nicht gefallen, und er ging gerichtlich gegen Hafner vor. Dieser wurde wegen Diebstahles betrafft, und der Direktor der öffentlichen Arbeiten musste den Grasnutzen des Weges wieder an die Tierarzneischule abtreten (78).

Lage des Wasenplatzes (76):



3.5. SCHUELER

Wie sich das Gesetz betreffend die Tierarzneischule vom 26. Juni 1848 auf die Anzahl ordentlicher Schüler und Auditoren auswirkte, zeigt die folgende Tabelle.

3.5.1. Schülerzahlen

	ordentliche Schüler	Auditoren	Total
SS 34	8	-	8
WS 34/35	9	-	9
SS 35	15	-	15
WS 35/36	16	-	16
SS 36	16	-	16
WS 36/37	18	1	19
SS 37	16	-	16
WS 37/38	16	1	17
SS 38	17	-	17
WS 38/39	13	-	13
SS 39	19	-	19
WS 39/40	22	-	22
SS 40	16	-	16
WS 40/41	22	-	22

	ordentliche Schüler	Auditoren	Total
SS 41	29	-	29
WS 41/42	25	2	27
SS 42	17	-	17
WS 42/43	14	-	14
SS 43	21	1	22
WS 43/44	26	1	27
SS 44	30	-	30
WS 44/45	29	-	29
SS 45	25	-	25
WS 45/46	24	-	24
SS 46	19	-	19
WS 46/47	19	1	20
SS 47	19	-	19
WS 47/48	16	1	17
SS 48	15	2	17
WS 48/49	13	6	19
SS 49	13	4	17
WS 49/50	10	5	15
SS 50	16	2	18
WS 50/51	13	9	22

	ordentliche Schüler	Auditoren	Total
SS 51	13	14	27
WS 51/52	11	7	18
SS 52	12	7	19
WS 52/53	10	11	21
SS 53	8	13	21
WS 53/54	10	5	15
SS 54	8	8	16
WS 54/55	9	4	13
SS 55	7	5	12
WS 55/56	6	8	14
SS 56	10	13	23

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, dass ab 1848 die Zahl der Auditoren zugenommen hat. In dieser Zeit wurde das neue Gesetz betreffend die Tierarzneischule gutgeheissen, nach welchem sich die Ausbildungszeit von 2 auf 3 Jahre erhöhte. Die Zahl der ordentlichen Schüler nahm in dieser Zeit stark ab. Vor allem kamen immer weniger Schüler aus dem Kanton Zürich an die Anstalt. Die gesteigerten Anforderungen und die erhöhten Auslagen wegen des dritten Studienjahres hielten viele von der Ergreifung eines Berufes ab, "dessen Erfolg oft für solche Mühe und Auslagen nicht lohnte" (63). Man war aber überzeugt, dass mit einer

gründlicheren Ausbildung der Tierärzte deren Nutzen für die Landwirtschaft bedeutender werde, und sich damit ihr Wirkungskreis und auch ihr Einkommen vergrössern werde.

Dieselben Gründe galten auch für die Nichtkantonsbürger, nur dass in den benachbarten Kantonen keine besondere Ausbildung für den Tierarzt verlangt wurde, und deshalb diese Schüler kein Interesse hatten, für eine drei-jährige Ausbildung Zeit zu opfern. Früher konnten sie sich leichter in ein oder anderthalb Jahren einige Kenntnisse aneignen und dann in ihrem Heimatkanton als Tierärzte wirken. Darum traten diese Schüler ab 1848 vor allem als Auditoren in die Anstalt ein, wo sie dann nur bestimmte Fächer anhörten (besonders die praktischen, wie Klinik und Geburtshilfe). Die Lehrerschaft war dem nicht gerade positiv eingestellt, da diese Auditorenklassen den Unterricht hemmten. Doch war man gleichzeitig auch auf das Schulgeld der Auditoren angewiesen.

Einen entscheidenden Einfluss auf die Abnahme der ordentlichen Schüler hatten die unzureichenden praktischen Mittel. Mit den kleinen Krediten konnte eine zeitgerechte Ausbildung einfach nicht mehr garantiert werden (siehe 3.3.5. und 3.4.1.). In den Jahren 1854/55 begann die Zahl der auswärtigen Schüler langsam wieder zuzunehmen. Dabei blieben immer mehr für den ganzen drei-jährigen Kurs an der Anstalt. Die Schülerzahlen erhöhten sich aber trotzdem

nicht, weil der Bedarf an Tierärzten im Kanton Zürich offensichtlich gedeckt war und sich deshalb nur noch wenige Zürcher an der Tierarzneischule ausbilden liessen.

Als sich dann im Jahre 1856 die Frequenz des Tierspitals, die praktischen Möglichkeiten der Anatomie, sowie der Ruf der ganzen zürcherischen Tierarzneischule verbesserte, begann auch die Zahl der Schüler an der Anstalt zu steigen. Damit begann sich endlich die Hoffnung der Aufsichtskommission und der Lehrerschaft zu erfüllen, der auf eine höhere Stufe gebrachte Unterricht werde der Anstalt endlich in weiteren Kreisen mehr Anerkennung verschaffen (69).

3.5.2. Anforderungen und Prüfungen

Im Jahre 1834 mussten die Schüler eine Aufnahmeprüfung über Realschulkenntnisse bestehen, um in die Anstalt aufgenommen zu werden; zugleich war ein Mindestalter von sechzehn Jahren vorgeschrieben. Bereits drei Jahre später wurde eine Sekundarschulbildung verlangt, weil der Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern von den Schülern mit Realschulausbildung nicht mehr verstanden werden konnte (79). Schon damals erkannte man, dass der angehende

Tierarzt sich genaue Kenntnisse in den Fächern wie Chemie, Kräuterkunde und Physiologie, verschaffen sollte. Deshalb beschloss der Erziehungsrat, die Anforderungen für die Aufnahme an die Anstalt zu erhöhen. Da aber jeder Kanton seine eigenen Schulgesetze hatte, und deshalb alle Sekundarschulen ein anderes Niveau aufwiesen, blieben die Vorkenntnisse mit Ausnahme der Zürcher Kantonsbürger weiterhin schlecht (60).

Die Festsetzung des Eintrittsalters auf sechzehn Jahre bewährte sich nicht, denn die Schüler mussten nach absolvierter Sekundarschule warten, bis sie das vorgeschriebene Eintrittsalter erreicht hatten. In dieser Zeit ging jedoch zuviel vom Sekundarschulwissen wieder verloren. Darum wurde 1842 das Eintrittsalter auf 15 Jahre herabgesetzt (80).

Zwei Jahre später wurde die provisorische Aufnahme bei ungenügender Aufnahmeprüfung eingeführt. Trotzdem mussten sich die Lehrer immer wieder über die geringen Vorkenntnisse, vor allem bei Nichtkantonsbürgern, beklagen. Deshalb begann 1846 die Aufsichtskommission an einem Gutachten zu arbeiten, ob und wie der Unterricht in einen dreijährigen Kurs abgeändert werden könnte (81). Die Verlängerung der Studienzzeit -

1848 gesetzlich verankert und ab Sommersemester 1849 erstmals angewandt - bewährte sich vor allem für die geistige Entwicklung der damals 15 jährigen Zöglinge. Gleichzeitig wurde auch mehr Raum geschaffen für die Propädeutik. Als die Zöglinge Lateinunterricht wünschten, erteilte Hirzel einem Philip Wili, Student an der Hochschule Zürich, die Erlaubnis an der Tierarzneischule Latein zu unterrichten (82). Auch Hilfslehrer Renggli hielt verschiedene Vorlesungen, die nicht im Stundenplan enthalten waren, um den Zöglingen das Verständnis der Studien zu erleichtern. Er las dabei folgendes: Propädeutik der Tierheilkunde, Veterinärdiagnostik, Anleitung zum Studium der Tierheilkunde, Anleitung zur praktischen Diagnostik, Anleitung in der physikalischen Untersuchungsmethode.

Diese Fächer las er ohne eine Entschädigung zu verlangen. Daneben erteilte er Nachhilfestunden in Anatomie und veranstaltete mit Zangger Repetitorien über Anatomie, Physiologie und Pathologie. Dazu wurde nicht nur die *"goldene, sonst so oft verschlafene Morgenstunde"* (Zangger) von sechs bis sieben, sondern auch der Sonntagvormittag benutzt. Die Lehrerschaft setzte sich in diesen 50er Jahren stark ein, um die mangelhafte Vorbildung der Schüler wettzumachen und da-

mit den guten Ruf der Anstalt zu bewahren. Dass die Schüler auch ihren Teil dazu beitrugen, bewies folgender Satz aus dem Jahresbericht der Aufsichtskommission (83): *"Die Studierenden sind immer eifriger geworden, und ohne sich zum formellen, des für sie nicht passenden Studententums emporzurecken, von dem sittigenden Geiste des wissenschaftlichen Lernens immer gebildeter geworden"*.

Als Beispiel für die Anforderungen an die Zöglinge der Zürcher Tierarzneischule sollen die *"Fragen für die II. Abtheilung der thierärztlichen Staatsprüfung"* dienen (84):

I. Spezielle Pathologie und Therapie

- 1.) Schleichende Hirnentzündung. Ursachen, Erscheinungen, Ausgänge, Behandlung?
- 2.) Halsentzündung. Ursachen, Erscheinung, Behandlung?
- 3.) Maul- und Klauenseuche. Ursachen, Erscheinung, Behandlung?
- 4.) Lungenentzündung. Ursachen, Symptome, Ausgänge, Behandlung?

- 5.) Lungenseuche des Rindviehs. Ursache, Symptome, Sectionerscheinungen?
- 6.) Leberentzündung. Symptome, Ursachen, Behandlung?
- 7.) Kolik. Welche Arten hat der Praktiker zu unterscheiden? Ausgänge, Behandlung derselben?
- 8.) Milzbrand. Formen, Symptome, Ursachen, Behandlung?
- 9.) Gebärmutterentzündung. Veranlassungen, Symptome, Ausgänge, Behandlung?
- 10.) Aftenseuche der Zeugungsorgane beim Pferd und Rindvieh. Ursache, Symptome, Behandlung?
- 11.) Schafpocken. Ursachen, Erscheinungen, Verlauf, Behandlung, Vorbauung?
- 12.) Staupe der Hunde. Anlage, Ursachen, Formen, Symptome, Behandlung, Vorbauung?
- 13.) Rothlauf der Schweine. Ursachen, Erscheinungen, Formen, Behandlung?

II. Allgemeine Pathologie und Therapie

- 1.) Die Abzehrung. Verschiedene Formen, Erscheinungen, Ursachen, Verlauf, Ausgänge, Therapie?
- 2.) Der Koller. Wesen, Ursachen, Erscheinungen, Verlauf, Ausgänge, Therapie?
- 3.) Der Dampf des Pferdes. Arten, Erscheinungen, Ursachen, Verlauf, Therapie?
- 4.) Der schwarze Staar. Wesen, Ursachen, Symptome, Therapie?
- 5.) Die Drehkrankheit. Wesen, Symptome, Ursachen, Therapie, Vorbauung?
- 6.) Die Stiersucht der Kühe. Wesen, Erscheinungen, Ursachen, Therapie?
- 7.) Der chronische Gebärmuttercatarrh. Seine Ursachen, Erscheinungen, Folgen, Therapie?
- 8.) Die Indigestion der Wiederkäuer. Wesen, Verschiedenheiten, Symptome, Verlauf, Ursachen, Therapie?
- 9.) Die Räude. Wesen, Erscheinungen, Verschiedenheiten, Ursache, Therapie?

- 10.) Die Harnröhre des Pferdes. Ursachen, Erscheinungen, Folgen, Behandlung?
- 11.) Das Blutharnen. Unterschiede im Wesen, Erscheinungen, Verlauf, Ausgänge, Behandlung.
- 12.) Die Verstopfung. Unterschiede bei den verschiedenen Thiergattungen, Erscheinungen, Ausgänge, Ursachen, Behandlung?

III. Chirurgie

- 1.) Die Knochenbrüche im Allgemeinen, Ursachen, Erscheinungen, Verlauf, Behandlung?
- 2.) Die Verrenkungen. Ursachen, Erscheinungen, Ausgänge, Behandlung?
- 3.) Die Gelenkwunden. Ursachen, Erscheinungen, Prognose, Ausgänge, Behandlung?
- 4.) Die periodische Augenentzündung.
- 5.) Die Euterentzündung. Verschiedenheiten, Ursachen, Erscheinungen, Behandlung?
- 6.) Die traumatische Hufentzündung und die Rehe. Wesen, Erscheinungen, Verschiedenheiten, Ausgänge, Behandlung?

- 7.) Die Bauchbrüche (Hernien).
- 8.) Die Kastration der Kühe. Vorzüge und Nachteile, verschiedene Methoden, Beschreibung einer solchen, Nachbehandlung?
- 9.) Die Hufknorpellexstirpation (Javart-Operation). Veranlassungen, Methoden, Beschreibung einer solchen, Nachbehandlung?
- 10.) Der Spath. Wesen, Uraschen, Erscheinungen, Therapie?
- 11.) Die Schulterlahmheit. Diagnose, Wesen, Uraschen, Therapie?

IV. Geburtshilfe

- 1.) Welches ist die Dauer der Trächtigkeit bei den verschiedenen Hausthieren? Welches sind die untrüglichen Erscheinungen derselben? Um welche Zeit zeigen sich die ersten Bewegungen des Fötus bei den verschiedenen Thiergattungen?
- 2.) Beschreibung der Eihäute und ihrer Verbindung mit der Gebärmutter, mit Rücksicht auf die verschiedenen Thiergattungen.

- 3.) Welches sind die Vorbereitungen zur Geburt? Beschreibung einer normal verlaufenden Geburt bei der Kuh.
- 4.) Beschreibung einer normal verlaufenden Geburt bei der Stute und beim Schwein. Angabe der fehlerhaften Eingriffe, welche den normalen Verlauf stören können.
- 5.) Welche abnormen Verhältnisse des Mutterthieres können den Verlauf der Geburt abnorm gestalten? Beschreibung der geburtshilflichen Mittel für diese Fälle.
- 6.) Welche abnormen Verhältnisse des Eies können den Verlauf der Geburt regelwidrig gestalten? Beschreibung der geburtshilflichen Mittel für diese Fälle.
- 7.) Welche abnormen Lagen der Jungen stören beim Rind die Geburt? Welches sind die häufigsten Ursachen des zurückgeschlagenen Kopfes? Wie verfährt man bei dieser Lage?
- 8.) Der Abortus. Seine Ursachen, Erscheinungen, Folgen, Behandlungen?
- 9.) Die Nachgeburt. Ihre Bedeutung, Erscheinungen, Abnormitäten?

- 10.) Das Verfahren beim Ablösen einer Nachgeburt bei der Kuh. Vortheile und Nachteile des AblöSENS, Behandlung nach der Ablösung, Folgen des NichtablöSENS?
- 11.) Welche pathologischen Erscheinungen können beim Mutterthier unmittelbar nach der Geburt auftreten? Wodurch charakterisieren sich die einzelnen Zustände? Welche therapeutischen Grundlagen sind anzuwenden?
- 12.) Welche Krankheitszustände treten beim neugeborenen Thier hauptsächlich auf? Welches sind ihre Ursachen, ihr Wesen und welche Therapie entspricht denselben?

V. Gerichtliche oder polizeiliche Thierheilkunde

- 1.) Der Koller und die schleichende Gehirnentzündung. Erscheinungen, Unterschiede, Diagnose des Kollers.
- 2.) Das Verfahren bei gerichtlicher Untersuchung eines Pferdes auf Dampf. Diagnose des Pfeifferdampfes.
- 3.) Die Lungenseuche. Erscheinungen, Ursachen, Verschiedenheiten?

- 4.) Die Rinderpest. Definition, Heimat, Ursachen, Erscheinung? Gang der Seuche, polizeiliche Massnahmen?
- 5.) Die schriftlichen Arbeiten des gerichtlichen Thierarztes: Attest, Untersuchungsprotokoll, Gutachten.

Was ist zu beobachten bezüglich der Form und des Inhalts derselben?
- 6.) Ein Bericht über Milzbrand bei einem Pferd und drei Stück Rindvieh.

3.5.3. Schulbetrieb

In den Jahres- und Semesterberichten äusserten sich die Aufsichtskommission und die Lehrerschaft fast immer positiv über den Fleiss und das "*sittliche Betragen*" der Schüler. In den Protokollen zwischen den Lehrern und Aufsichtskommission kamen aber doch einige Beschwerden zum Vorschein, die aufzeigten, dass die Zöglinge der Tierarzneischule nicht nur den Unterricht und das Lernen im Kopf hatten. Bereits beschrieben wurden Rengglis Probleme mit den Schülern (s.3.1.17). Hirzel beklagte sich, dass viele Schüler schon vor den Neujahrsferien die Anstalt verlassen hätten und nach Hause verreist seien.

Er musste sogar den Unterricht in den letzten Tagen ausfallen lassen (85). Womit sich die Lehrerschaft auseinanderzusetzen hatte, sollen folgende Beispiele zeigen:

- 1837 2 Schüler wurden wegen *"rohem Betragen"* von der Anstalt gewiesen.
- 1839 1 Schüler wurde wegen *"Mangel an Fähigkeit"* weggewiesen.
- 1840 1 Schüler wurde wegen *"unsittlichem Betragen"* weggewiesen.
- 1844 *"Einzelne Schüler besuchten die Wirtshäuser etwas öfter als für ihre Studien zuträglich ist"*.
- 1846 1 Schüler musste wegen *"fleissigen Wirtschaftsbesuches"* von der Aufsichtskommission zurechtgewiesen werden.
- 1848 3 Zöglinge wurden in eine nächtliche Schlägerei mit Körperverletzung und anschliessender gerichtlicher Untersuchung verwickelt. *"Die Aufsichtskommission hat ihrerseits nicht unterlassen, ernste Zurechtweisungen an die betreffenden Zöglinge zu richten."*

1849 wurde ein *"Regulativ betreffend die Hülfeleistungen der Schüler bei der Klinik und dem anatomischen Unterrichte an der Thierarzneischule"* eingeführt (86). Darin wurde festgehalten, dass ein Schüler eine Woche lang dem klinischen Lehrer zu helfen habe; normalerweise während der Fütterung je 1 Stunde lang. In dieser Woche hatte er auch die Nachtwache zu übernehmen. Diejenigen Schüler, welche den anatomischen Unterricht besuchten, waren verpflichtet, beim Töten der Tiere, beim Transport und Präparieren der Kadaver, sowie beim Reinigen der Tische und Instrumente behilflich zu sein. Sie standen unter der Aufsicht des Prosektors.

Dabei war damals der Unterricht gar nicht so ungefährlich. Einmal starb ein Schüler an einer Stichwunde, die er sich beim Präparieren zugezogen hatte. Ein anderer wurde bei der *"Section eines rotzigen Pferdes"* angesteckt und starb ebenfalls (87). Deshalb wurde dann 1854 den Zöglingen bei Erkrankung dieselben Erleichterungen für den Eintritt ins Spital gewährt, wie den Studierenden an der Hochschule (71).

3.6. FINANZEN

Auf die Grösse der Kredite und deren Verwendung wurde in den bisherigen Kapiteln eingegangen. Hier sollen als Beispiele zwei Rechnungsabschlüsse aus den Jahren 1835 und 1838 aufgeführt werden (88).

Rechnung
über die Thierarzneyschul-Casse
abgelegt
am Schlusse des ersten Unterrichtscurses 1835
von dem Quaestor J.U. Bosshardt, Med.Dr.

	<u>Einnahmen</u>	Frkn	Btz	Rpn
An Schulgeld von 8 Schülern à 12 Frkn	96	-	-	
An Semesteralschulgeld von J. Ammann, Rüsclikon	6	-	-	
Summa Frkn	102			
An Immatriculationsgebühren	64	-	-	
An 2. Semesteralschulgeld von J. Ammann, Rüsclikon	6			
Total Einnahmen	172	-	-	

Ausgaben

	Frkn	Btz	Rpn
Für 250 lithogr. Matriculations- scheine	5	2	8
Für 1 Schreibbuch	1	2	-
Für Ankündigung der Eröffnung des Unterrichtskurses im Amtsblatt		5	6
im Republikaner	1	6	
in der Bürklizei- tung	1	6	
im Erzähler	1	1	6
im freien Schweizer	1	8	
im Schweizerboten	1	6	
Für Porto und Auslagen für diese In- serate, Rechnungen, und Empfangsan- zeigen		8	4
Für Ankündigung betreffend die Be- sorgung kranker Thiere im Amtsblatt		8	8
in der Bürkli- zeitung	2	7	2
im Wochenblatt	3	3	6
Für Schreibmaterialien		7	2
An die Herren Lehrer den gesetzlichen Antheil am Schulgeld	51		
Für Ankündigung betreffend die Stelle eines Abwartes im Wochenblatt		6	8
im Amtsblatt		4	4
Für Ankündigung betreffend die 1. Semesteralprüfung im Wochenblatt		6	
im Amtsblatt			4
An die Schulthess'sche Buchhandlung	12	5	2
An Herrn Hess, Buchbinder	3	5	2
Total Ausgaben	92	4	8

	Frkn	Btz	Rpn
Wenn sich nun von der Einnahme von	172		
abzieht die Ausgabe von	92	4	8
so bleiben an baar Saldo Frkn	79	5	2
	=====		

Rechnung

über den Thierarzneischul-Fond
abgelegt
am Schlusse des ersten Unterrichtscurses 1835
von dem Quaestor J.U. Bosshardt, Med.Dr.

- A. Verwendung des Crediten von Frkn 600 zur Anschaffung
der ersten nothwendigen Bedürfnisse der Anstalt
(s. 1.3.3.)

Einnahmen

	Frkn	Btz	Rpn
Von Herrn Cantonsschulverwalter Urner	600	-	-

Ausgaben

Für Bücher und Präparate von Thierarzt Michels Erben	264	8	-
---	-----	---	---

	Frkn	Btz	Rpn
Für Instrumente	84	3	6
Für Anschaffungen in den Stall	46	5	6
Anschaffungen von Arzneystoffen	29	8	4
Für den Unterricht in der Chemie	15	2	-
Total Ausgaben	440	7	6
Einnahmen	600		
Ausgaben	440	7	6
Saldo	159	2	4

Anmerkung: Von den im Voranschlag für die Verwendung dieses Credits enthaltenen Gegenständen sind gegenwärtig noch anzuschaffen: Ein grosser Kessel, eine Injectionspritze und Catheter, welche aus vorstehendem Baarsaldo noch zu bezahlen sind.

B. Verwendung des Jahrescredits von Frkn 800

Einnahmen

Von Herrn Cantonsschulverwalter Urner als 2/3 des Credits für 1834 für die Bedürfnisse der Anstalt

533 3 3

Ausgaben

	Frkn	Btz	Rpn
Für Copiaturen an Herrn Meister	11	7	6
Für ein Pettschaft an Hr. Holzsalb, Graveur	4	8	-
Für Anschaffung von Materialien an Hr. Hirzel	99	8	4
Für Anschaffung von Cadavern an Hr. Wirth	52	4	6
Für Copiaturen an Hr. Meister	16	6	4
Für Anschaffung von Materialien an Hr. Hirzel	35	5	6
Für Anschaffung von Cadavern an Hr. Wirth	57	9	2
An Orell, Füssli & Comp.	3	8	4
An Hr. Locher, Maurermeister, Grati- fikation	16		
Dem Abwart der Aufsichtskommission für Bemühungen vom April bis Okto- ber 1834	24		
Dem Abwart der Anstalt, 1. Besol- dungs-Quartal	50		
Total Ausgaben	372	8	2
Einnahmen	533	3	3
Ausgaben	372	8	2
Saldo	160	5	1
	=====		

4. Rechnung

über die Verwendung der Thierarzneischul-Casse und des Jahrescredits

Abgelegt am Schlusse des 3. Unterrichtscurses im April 1838.

A. Rechnung über die Verwendung der Schul-Casse

Einnahmen

	Frkn	Btz	Rpn
An Saldo letzter Rechnung	360	8	6
An Schulgeldern	204	-	-
An Immatriculationsgebühren	96	-	-
Total Einnahmen	660	8	6

Ausgaben

Den Lehrern gesetzlicher Antheil an den Schulgeldern	102	-	-
An die Buchhandlung von Höhr	27	5	2
An Herrn Lohbauer, Buchbinder	5	4	8
Für Ankündigung der Semesteralprüfung im Republikaner	1	6	-
im Amtsblatt		4	8
im Landboten		9	2
in der Bürklizeitung	1	2	8

	Frkn	Btz	Rpn
Für Ankündigung der Ermässigung der Taxen in der Bürklizeitung	2	4	-
im Amtsblatt		8	8
im Wochenblatt	1	4	
im Republikaner	2	5	6
Für Tilgung des Deficits in der Rechnung über Verwendung des Jah- rescredits	190	-	3
Total Ausgaben	336	5	5
Einnahmen	660	8	6
Ausgaben	336	5	5
Saldo	324	3	1
	=====		

B. Rechnung über die Verwendung des Jahrescredits

Einnahmen

An Saldo letzter Rechnung	179	8	1
Am Rest des Jahrescredits 1837	440	-	-
An Zins von Herrn Hirzel für Benützung von 4 Zimmern	100	-	-
An Rückzahlung von Herrn Schlatter für den von ihm voriges Jahr ange- schafften Blasbalg	41	6	
An Beitrag von der Schulcasse zur Bestreitung von Mehrausgaben	190	-	3
Total Einnahmen	951	4	4

Ausgaben

	Frkn	Btz	Rpn
Für Copiaturen an Hr. Meister	9	4	4
Für Anschaffung von Materialien an Hr. Hirzel	90	4	4
Für Anschaffung von Materialien an Hr. Hirzel	13	0	4
Für Anschaffung von Cadavern an Hr. Wirth	58	6	8
Für Anschaffung von Cadavern an Hr. Wirth	48	6	4
Für Anschaffung behufs chirurgischer Operationen an Hr. Schlatter	20	-	-
Für Schmiedearbeit in der Anstalt an Hr. Schlatter	24	3	2
Für Schmiedearbeit in der Anstalt an Hr. Koller	25	6	-
Für Verschiedenes an Hr. Heinrich Ulrich	8	3	6
Für Verschiedenes an Verschiedene	26	6	4
Für drey Nothriemen an Sattler Schlatter	25	6	-
Für ein Geyton-Morveausches Gestell	16	-	-
Für ein Prisma con Hr. Bamberger	9	-	-
Für ein Microscop von Hr. Bamberger	105	6	-
Für ein Blasbalg von Hr. Scheller, Sattler	80	-	-
Für ein Flaschenzug von Hr. Mahler, Schlosser	124	8	-
Für eine Elektrisierungsschiene	24	-	-

	Frkn	Btz	Rpn
Für ein Seil von Frau Wolf	17	2	8
Dem Awart der Aufsichtskommission	24	-	-
Dem Awart der Anstalt	200	-	-
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Total Ausgaben	951	4	4
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Einnahmen	951	4	4
Ausgaben	951	4	4
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
Saldo	0	0	0
	<hr/>	<hr/>	<hr/>

4. DIE BAULICHE ENTWICKLUNG DER TIERARZNEISCHULE VON 1834 - 1855

4.1. BEZUG DER NEUEN LOKALITÄTEN AM 2. NOVEMBER 1835

Mit dem Gesetz betreffend die Einrichtung der Tierarzneischule vom 13.1.1834 wurden der Anstalt *"geeignete und womöglich in der Nähe eines fliessenden Wassers befindliche Gebäulichkeiten und für diese Anstalt nöthigen Liegenschaften"* zugesprochen. Erster Standort der Schule war das Haus *"Feldegg"* in Ausser-sihl, heute Badenerstrasse 109, Kino Kosmos¹⁾. Doch dieses Gebäude genügte bald nicht mehr, ebenso waren die Stallungen praktisch unbrauchbar.

Als 1834 das Scharfrichteramt aufgehoben wurde, wurden diese Gebäulichkeiten der Tierarzneischule zur Verfügung gestellt. Dieses Wohnhaus, sowie 18 Aren Weideland, 4,5 Aren Anbaufläche für Heil- und Futterpflanzen und 4,5 Aren Garten für den klinischen Lehrer, befanden sich auf dem Schanzenterrain zwischen der Sihl und dem Sihlkanal.

Im März 1834 überwies der Regierungsrat dem Finanzrat den Auftrag, die nötigen Einrichtungen und Umbauten dem Baudepartement zu übergeben (89). Die Aufsichtskommission drängte nun beim Baudepartement darauf, möglichst bald mit den Arbeiten zu beginnen, denn die Zustände im alten Lokal seien unhaltbar und die

Stallungen unbrauchbar. Im Dezember 1834 wurden die Arbeiten für den Umbau des Wohnhauses ausgeschrieben. Diese wurden dem Zimmermeister Ulrich übergeben; er hatte die günstigste Offerte eingereicht. Die Wohnung des klinischen Lehrers wurde im Erdgeschoss eingerichtet. Im ersten Stockwerk wurden ein Hörsaal, ein Lesezimmer und ein Lehrerzimmer mit den Sammlungen errichtet. Ans Wohnhaus angebaut wurden die Stallungen.

Im April 1835 wurde der Bau des neuen Anatomie- und Schmiedegebäudes an Baumeister Volkart vergeben. Es bestand aus einem Hörsaal, einem Präparierzimmer, einer Küche und einer Schmiede.

Das umgebaute Wohnhaus wurde im Herbst von der Aufsichtskommission abgenommen. Allerdings mussten zuerst noch die vergessenen Schränke eingebaut, sowie für den Hörsaal die fehlende Bestuhlung angeschafft werden.

Der Baumeister des Anatomiegebäudes war in Zeitnot gekommen. Als er im September meldete, das Gebäude sei fertig erbaut, machten Hirzel, der Präsident der Aufsichtskommission und der Sekretär des Baudepartementes einen Kontrollgang. Letzterer schrieb in seinem Bericht: *"Es hat sich bei der Commission im Ganzen genommen die Ansicht gebildet, dass Herr Volkart zwar allerdings die Hauptpartien des Gebäudes als*

Fundamente, Mauern, Scheidewände, Dachung, wie wenigstens nach dem Zeugniß der Oberaufsicht angenommen werden darf, befriedigend, alles andere aber mit sichtbarer und nachtheiliger Eile und in Bezug auf einige wichtigere Gegenstände willkürlich, mehrere auch unvollständig ausgeführt, namentlich nur um den Bau-termin einzuhalten" (90). Das Gebäude konnte dann einen Monat später abgenommen werden.

Die Aufsichtskommission übergab nun die Verantwortung der neuen Tierarzneischule dem ersten Lehrer, dem sie auch gleichzeitig die Wohnung zur Verfügung stellte, "und zeigte den Herren Lehrern an, dass das alte Lokal mit Ende des gegenwärtigen Semesters verlassen und das neue bezogen werde" (91). Mit Beginn des Wintersemesters 1835/36, nämlich am 2. November 1835, wurden die neuen Lokalitäten bezogen.

4.2. DIE SCHMIEDE

Ursprünglich war geplant, mit dem Bau des Anatomiegebäudes auch eine Beschlagsschmiede zu errichten. Als dann der Baumeister in Schwierigkeiten mit der Einhaltung des Bautermins gekommen war, einigte man sich, vorläufig den Bau der Schmiede einzustellen, um wenigstens das Anatomiegebäude auf Ende Jahr fertigstellen zu können.

Der Bau der Schmiede sollte beendet werden auf Beginn des 2. Unterrichtskurses (SS 36), gleichzeitig sollte dann auch die 2. Hilfslehrerstelle wieder besetzt werden (s. 3.1.4.) (92). Bis dahin standen nur die Grundmauern. Beendet waren die Arbeiten im März 1837 und vom folgenden Sommersemester an führte Hilfslehrer Schlatter die Schmiede auf eigene Rechnung. Bereits ein Jahr später wurde sie an Ch. Renz, der mehrere Jahre Hufschmied an der Tierarzneischule Bern gewesen war, verpachtet. Pachtzins musste er noch keinen bezahlen, doch hatte der Unterricht für die Schüler Vorrang. Im Juni 1840 schloss die Aufsichtskommission mit Renz folgenden Pachtvertrag (93):

- Christian Renz pachtet die Schmiede.
- Primäre Arbeit ist das Beschlagen. Er darf aber auch andere Arbeiten verrichten. Er hat das Recht, vor der Schmiede einen Wagen abzustellen.
- Die Schmiede wird für den Unterricht im praktischen Hufbeschlag benützt.
- Die Schmiede wird von den Lehrern als Operationsraum benützt.
- Während des Unterrichtes darf der Schmied seine Arbeiten ebenfalls verrichten.
- Jährlicher Mietzins: 160 Franken.
- Vertragsdauer: 4 Jahre

Renz führte die Schmiede bis 1862, dann wurde sie von Hermann Hug übernommen.

4.3. EINVERLEIBUNG DER TIERARZNEISCHULE IN DEN STIFTS-
FOND *)

In einem Gesetz betreffend die Benutzungs- und Verwaltungsweise des Stiftgutes vom 27.6.1837 wurde festgesetzt, dass alle Ausgaben für das höhere Unterrichtswesen, mit Ausnahme des Baues und der Unterhaltung des Hochschulgebäudes, aus der Kantonsschulkasse bestritten werden müsse. Für die Arbeiten an den Lokalitäten der Anstalt wurde von 1835 bis Ende 1838 die Summe von 13'400 Franken bezahlt. Da nun das Baudepartement die Gebäude als vollendet betrachtete, wünschte es,

*) Am 10. April 1832 wurde in Zürich ein *"Gesetz betreffend die Aufhebung des Chorherrenstiftes zum Grossen Münster"* erlassen. Der Regierungsrat wurde beauftragt, die Verwaltung dieses Stiftgutes zu regeln, was dann am 27.6.1837 mit dem *"Gesetz betreffend die Benutzungs- und Verwaltungsweise des Stiftgutes"* auch geschah. Darin heisst es in § 1: *"Das Vermögen des Stiftes, wie es in dem auf Ende des Jahres 1834 gestellten und am 29. März 1837 von dem Grossen Rathe genehmigten Inventarium verzeichnet ist, soll auch fernerhin als abgesondertes Cantonal-Gut, unter dem Namen Stiftsfond, verwaltet und unter Beachtung der auf demselben haftenden besondern, namentlich kirchlichen, Verpflichtungen für die Zwecke des höhern Unterrichtswesens ungeschmälert verwendet werden"*

"dass die Gebäude der Thierarzneischule und die Umgebung derselben unter die Obsorge der Stiftspflege gestellt und die daherigen Auslagen von nun an von der Kantonsschulcasse bestritten werden" (94).

Am 9. Februar 1839 beschloss der Regierungsrat, die Anstalt und ihre Umgebung dem Stiftsfonds einzuverleiben.

4.4. PROBLEME MIT DEN EINRICHTUNGEN AN DER ANSTALT

In relativ kurzer Zeit, nämlich innerhalb von 10 Monaten, wurden die Gebäude der Tierarzneischule gebaut. Dabei kam in der Eile einiges an Einrichtungen zu kurz. Direktor Hirzel hatte in den nächsten zwanzig Jahren eine rege Korrespondenz mit dem Direktor der öffentlichen Arbeiten. So mussten die Lehrer zwei Jahre warten, bis in den Hörsälen Aufhängevorrichtungen für Lampen angebracht wurden (93). Mit dem Bau der Stallungen beim Wohnhaus des Lehrers musste auch der Brunnen in deren Nähe versetzt werden. Dabei wurde aber ein Ablauf vergessen, und das Wasser floss über den Hausplatz ab. Kurz vor Einbruch des Winters wurde dann diesem Uebelstand doch noch abgeholfen (96). Nun stand aber dieser Brunnen zu nahe am Sihlkanal, und bei jedem Hochwasser der Sihl - im Sommer bei jedem stärkeren Gewitter - trübte sich für einige Zeit sein Wasser und wurde unbrauchbar für Haus und Stall (97). Im Jahre 1852 konnte das Brunnenwasser überhaupt nicht

mehr benützt werden, sodass Wasser für die Gebäude und die Stallungen aus andern Brunnen ausserhalb der Anstalt geholt werden musste. Mit dem Bau der neuen Stallungen wurde dann auch ein neuer Brunnen angelegt.

Nachdem 1848 festgelegt wurde, die Ausbildung der Tierärzte in drei Jahreskursen vorzunehmen, mussten auch drei Klassen gebildet werden, welche drei Zimmer benötigten. Bis anhin standen für den Unterricht lediglich der zootomische Lehrsaal und ein Zimmer in der Grösse einer Wohnstube zur Verfügung. Da sich der Bau eines dritten Klassenzimmers verzögerte, musste als Notlösung das Zimmer, welches für die Sammlung bestimmt war, in ein Lehrzimmer umfunktioniert werden. Da dieses aber auf der Seite gegen die Schmiede lag, wurde der Unterricht stark durch den Lärm in der Schmiede gestört (97). Zuerst sollte ein Zimmer von Hirzel als Klassenzimmer umgebaut werden. Das kam jedoch nicht zustande, und als dann 1851 Pläne für den Bau neuer Stallungen vorlagen, reichte die Aufsichtskommission ein Gesuch ein, um in diesem Stallgebäude ein Unterrichtszimmer einzurichten (98). Mit dem Bau der neuen Stallungen wurde der Heuboden im Wohnhaus von Hirzel frei und man entschloss sich, darin das dritte Klassenzimmer einzurichten (99).

So konnte das Sommersemester 1852 mit drei Schulzimmern in Angriff genommen werden. Doch musste Hirzel bereits ein Jahr später beim Baudepartement erneut eine Reklamation einreichen. Der Ofen im neuen Klassenzimmer zog so

schlecht und es entstand im Zimmer soviel Rauch, dass nur bei geöffneten Fenstern geheizt werden konnte (100)!

Probleme ergaben sich aber auch mit den Zufahrten zur Tierarzneischule. So wurde die Zugangsstrasse von der Sihlstrasse her mit Schutt und Erde aufgefüllt, dabei aber nicht gekiest. Bei schlechtem Wetter wurde sie *"so kothig, dass sie fast nicht befahren werden konnte"* (100). Für den andern Zugang beantragte Hirzel eine Beleuchtung. *"Der bey Tag und Nacht am meisten frequentierte Zugang zu der Anstalt vom äussern Thalacker her, bei der Frey'schen Säge, Stadtsäge, vorbei, ist so eng und dunkel, und häufig noch so mit Sägehölzern etc. überlegt, dass die Passage desselben bei Nacht sehr unheimlich und oft selbst nicht ungefährlich ist"* (100).

5. SYNOPSIS

Ein Markstein in der Geschichte der Zürcher Tierarzneischule war das Jahr 1834. In diesem Jahr nämlich wurde der Schule eine gesetzliche Grundlage gegeben.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die 1820 gegründete Schule immer nur für zwei bis drei Jahre als Provisorium weitergeführt. Erst 12 Jahre nach der Gründung entschloss sich der Regierungsrat des Kantons Zürich, nach langem Abwägen der Vor- und Nachteile einer Tierarzneischule einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten, aus welchem dann am 13.1.1834 das Gesetz betreffend die Einrichtung der Tierarzneischule entstand. Dieses Gesetz war nach der Gründung entscheidend für die erfolgreiche Weiterführung der Schule bis in die heutige Zeit. Es blieb während der nächsten 14 Jahren in Kraft.

In dieser Zeit unterrichteten an der Schule die beiden Hauptlehrer Hirzel und Wirth unterstützt von den Hilfslehrern Bleiggenstorfer, Koller und Schlatter. 1844 wurden für die Fächer Botanik und Chemie Nägeli und Schweizer angestellt. Hauptlehrer Hirzel hatte mit einer Erkrankung der Atmungsorgane zu tun und musste sich immer wieder beurlauben lassen.

Im Jahre 1841 übernahm die Tierarzneischule eine wichtige Funktion in der seuchenpolizeilichen Organisation des Kantons, indem auf ihrem Areal Absonderungsställe für Tiere mit an-

steckenden Krankheiten erbaut wurden. Diese Zusammenarbeit mit den Behörden war für die damals immer etwas "stiefmütterlich" behandelte Anstalt von grossem Nutzen.

Das Tierspital wurde von Hirzel auf eigene Rechnung geführt. Obwohl im November 1835 die neuen Gebäude auf dem Schanzenterrain bezogen wurden, brauchte es einige Zeit, bis die Patientenzahl (meist Pferde und Hunde) etwas anstieg. Damals herrschten gewisse Vorurteile der Bevölkerung gegen das Tierspital. Vor allem ging die Meinung um, die Patienten würden vorwiegend zu Versuchszwecken benutzt und erst in zweiter Linie geheilt. Zudem wurden die Tierbesitzer von den in und um Zürich praktizierenden Tierärzten in ihrer Ansicht bestärkt, da diese ein florierendes Tierspital als starke Konkurrenz betrachteten. Aus all diesen Gründen stieg die Patientenzahl nie über 25 pro Monat.

Die finanzielle Lage der Schule war alles andere als gut. Die ihr gewährten Kredite waren sehr knapp bemessen, sodass 1848 ein neues Gesetz betreffend die Tierarzneischule erlassen wurde.

Damit wurden die Schulkredite erhöht. Die Ausbildungszeit verlängerte sich von zwei auf drei Jahre. Der Schule stand mit der Person von Hirzel von nun an ein Direktor vor. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod im Jahre 1855 inne.

Als Hauptlehrer unterrichteten Hirzel und Zangger (er war nach dem Tod von Wirth 1849 an dessen Stelle gerückt), sowie die Hilfslehrer Bleiggenstorfer und Renggli. Die Fächer Physik, Chemie, Botanik und Zoologie wurden von Hofmeister,

Schweizer, Nägeli und Menzel gelesen. Das Verhältnis zwischen Hirzel und Zangger verschlechterte sich zusehends und es kam mehrmals zu Konflikten zwischen den beiden.

Das Tierspital wurde weiterhin von Hirzel auf eigene Rechnung geführt. Trotz neuen Stallungen sank aber die Patientenzahl ständig. Erst als Zangger nach Hirzels Tod unentgeltliche Konsultationen einführte, stieg sie wieder stark an.

Trotz der Erhöhung der Schulkredite reichten die finanziellen Mittel der Schule nicht aus. Die Kredite waren immer gerade so hoch, dass sich die Schule nur knapp über Wasser halten konnte, was ein Aufblühen natürlich verunmöglichte. Dem Kanton waren die Vorteile einer eigenen Tierarzneischule wohl bekannt, trotzdem wollte er die Kosten dafür möglichst tief halten und es brauchte damals grossen Einsatz und Uneigennützigkeit der Lehrer, um unter diesen Umständen die Schule weiterzuführen. Wegen dieser Geldknappheit verschlechterte sich der Unterricht, was sich auch in der Abnahme der Schülerzahlen ausdrückte. Da in den meisten anderen Kantonen keine dreijährige Ausbildungszeit für Tierärzte vorgeschrieben war, verliessen viele Schüler nach drei bis vier Semestern die Anstalt und begannen mit dem so erworbenen Wissen in ihren Heimatkantonen zu praktizieren. Im Kanton Zürich hingegen hatten sich bis dahin schon sehr viele Tierärzte ausbilden lassen und es entstand eine starke Konkurrenzsituation. Das hielt wiederum die jungen Leute von der Wahl dieses Berufes ab. Das alles wirkte sich ebenfalls negativ auf die Schülerzahl aus. Als sich je-

doch 1856 die Frequenz des Tierspitals und damit auch die praktischen Ausbildungsmöglichkeiten der Schüler verbesserten, stieg auch ihre Zahl wieder an.

Nach Hirzels Tod am 5.12.1855 nahm Zangger dessen Platz ein. Damit unterrichteten die beiden Hauptlehrer Zangger und Renggli, sowie die Hilfslehrer Bleiggenstorfer, Meier, Menzel, Hofmeister und Schweizer.

6. QUELENNACHWEIS

- 1) StAZ U 112.1 Schreiben des Gesundheitsrates an Wirth 6.11.33 (StAZ = Staatsarchiv Zürich)
- 2) " U 112.1 Bericht des Gesundheitsrates an den Regierungsrat 9.11.33
- 3) " U 112.1 Brief von Wirth an den Gesundheitsrat 10.11.33
- 4) " ZH 210.3
- 5) " U 112.1 12./26.4.34
- 6) " ZH 210.7
- 7) " U 112 d1 Schreiben der Aufsichtskommission an den Erziehungsrat 25.2.34
- 8) " U 112 b1 Bericht der Aufsichtskommission an den Erziehungsrat 10.4.34
- 9) " U 112 b1 26.4.34
- 10) " U 112 b1 Eigene Notizen von Hirzel
- 11) " U 112 d1
- 12) " U 112 b1 Schreiben von Koller an den Erziehungsrat 14.1.35
- 13) " U 112 b1 15.2.36
- 14) " U 112 b1 Beschluss des Erziehungsrates 23.4.36

- 15) StAZ U 112 b1 Beschluss der Aufsichtskommission
5.4.36
- 16) " U 112 a Schreiben Hirzels an die Aufsichts-
kommission 25.3.1942
- 17) " U 112 b1 Bericht der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 22.9.1942
- 18) " U 112 b1 10.7.43
- 19) " U 112.1 Gutachten der Aufsichtskommission
für den Erziehungsrat 11.2.43
- 20) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
31.8.49
- 21) " U 112 d1 Schreiben der Aufsichtskommission an
die Lehrer 20.3.49
- 22) " U 112.1 Beschluss der Aufsichtskommission
21.3.49
- 23) " U 112 b1 23.5.49
- 24) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
25.6.45
- 25) " U 112 d1 Beschluss der Aufsichtskommission
22.8.49
- 26) " U 112 b1 Beschluss des Erziehungsrates 27.10.
49
- 27) " U 112 b1 Brief von Hirzel an den Präsidenten
des Erziehungsrates 2.11.49

- 28) StAZ U 112 b1 Beschluss des Erziehungsrates 4.7.49
- 29) " U 112 b1 Schreiben der Aufsichtskommission
an den Erziehungsrat 29.3.50
- 30) " U 112 d1 Bericht von Hirzel an die Aufsichts-
kommission 23.4.50
- 31) " U 112 e1 Bericht der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 2.5.1950
- 32) " U 112 b1 Bericht der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 1.10.50
- 33) " U 112 b1 Bericht der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 26.10.50
- 34) " U 112 b1 Schreiben von Nägeli an den Erziehungs-
rat 4.10.51
- 35) " U 112 b1 Schreiben von Renggli an den Erziehungs-
rat 18.10.51
- 36) " U 112 b1 Beschluss des Erziehungsrates 12.5.52
- 37) " U 112 b1 Beschluss des Erziehungsrates 9.3.53
- 38) " U 112 d1 Schreiben von Bleiggenstorfer an den
Erziehungsrat 11.2.52
- 39) " U 112 b1 Beschluss des Erziehungsrates 31.3.53
- 40) " U 112 b1 Brief von Renggli an die Aufsichts-
kommission 8.3.55
- 41) " U 112 f1 Schreiben von Zangger an die Aufsichts-
kommission 15.10.51

- 42) StAZ U 112 bl Schreiben von Hirzel und Zangger
an die Aufsichtskommission 8.2.55/
2.4.55
- 43) " U 112 fl Brief von Hirzel an die Aufsichts-
kommission 20.4./6.5.55
- 44) " U 112 bl Schreiben von Zangger an die Auf-
sichtskommission 23.5.55
- 45) " U 112 a Schreiben von Hirzel an die Auf-
sichtskommission 20.10.55
- 46) " U 112 el Beschluss des Erziehungsrates 31.12.55
- 47) " U 112 dl Schreiben der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 2.4.56
- 48) " U 112 bl Beschluss des Erziehungsrates 8./22.
10.56
- 49) " U 112.1 Geschäftsordnung für die Aufsichts-
kommission 14.6.34
- 50) " U 112 a 5./11.6.50
- 51) " U 112 fl Beschluss des Regierungsrates 26.4.34
- 52) " U 112 fl Bericht der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 12.12.34
- 53) " U 112 fl Schreiben der Aufsichtskommission an
Amtsbürgermeister 8.1.40
- 54) " U 112.1 Schreiben der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 19.7.41
- 55) " U 112.1. 19.7.41

- 56) StAZ U 112 e1 Bericht von Hirzel an die Aufsichtskommission 7.4.46
- 57) " V II 19.1 Bericht der Aufsichtskommission an den Erziehungsrat 2.10.35
- 58) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission 1.6.35
- 59) " V II 19.1 Gesuch der Aufsichtskommission an das Baudepartement 17.3.38
- 60) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission 11.5.38
- 61) " U 112.1 Antrag der Aufsichtskommission an den Erziehungsrat 11.2.43
- 62) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission 17.7.47
- 63) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission 29.4.52
- 64) " U 112 e1 Bericht von Hirzel an die Aufsichtskommission 19.3.48
- 65) " U 112 e1 Bericht von Hirzel an die Aufsichtskommission 3.49
- 66) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission 9.5.50
- 67) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission 13.5.51

- 68) StAZ U 112 e1 Beschluss des Erziehungsrates
21.10.53
- 69) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
15.4.57
- 70) " U 112 d1 Semesteralbericht der Lehrer 18.10.
34
- 71) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
15.4.54
- 72) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
7.5.55
- 73) " U 112 d1 Semesteralbericht der Lehrer Anhang
von Zangger 25.9.55
- 74) " U 112 e1 Beschluss des Erziehungsrates 7.11.55
- 75) " U 112 e1 Gesuch der Lehrer an die Aufsichts-
kommission 28.1.51
- 76) " U 112 e1 Skizze von Hirzel 14.10.46
- 77) " U 112 e1 Bericht der Aufsichtskommission an
den Erziehungsrat 14.10.46
- 78) " U 112 e1 Beschluss des Amtes für öffentliche
Arbeiten 6.1.51
- 79) " U 112.1 Schreiben des Erziehungsrates an den
Amtsbürgermeister 10.3.37
- 80) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
9.6.42

- 81) StAZ U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
8.7.46
- 82) " U 112 d1 Schreiben von Hirzel an die Aufsichts-
kommission 10.5.50
- 83) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
5.53
- 84) " S 23 25.1.47
- 85) " U 112 d1 Schreiben von Hirzel an die Aufsichts-
kommission 28.12.50
- 86) " U 112.1 1849
- 87) " U 112 d1 Jahresbericht der Aufsichtskommission
23.5.39
- 88) " U 112 e1 Juni 35 und April 38
- 89) " V II 19.1. Beschluss des Regierungsrates 29.3.34
- 90) " V II 19.1. Bericht an das Baudepartement 17.9.35
- 91) " V II 19.1. Bericht der Aufsichtskommission an den
Erziehungsrat 2.10.35
- 92) " V II 19.1. Schreiben der Aufsichtskommission an
das Baudepartement 12.7.36
- 93) " V II 19.1. Pachtvertrag zwischen der Aufsichts-
kommission und Renz 11.6.40
- 94) " V II 19.1. Schreiben des Baudepartementes an den
Finanzrat

- 95) StAZ V II 19.1. Schreiben Hirzels an das Baudepartement 21.11.37
- 96) " V II 19.1. Schreiben Hirzels an das Baudepartement 2.11.39
- 97) " V II 19.1. Schreiben Hirzels an den Erziehungsrat 15.9.51
- 98) " V II 19.1. Gesuch der Aufsichtskommission an das Baudepartement 1.3.51
- 99) " V II 19.1. Baudepartement an Regierungsrat 10.4.51
- 100) " V II 19.1. Schreiben Hirzels an das Baudepartement 13.3.53

7. LITERATURVERZEICHNIS

- 1 Archiv für Tierheilkunde, Neue Folge, Band XIV,
Heft 3. 1856
- 2 Denkschrift zur Jahrhundertfeier der GST 1813 -
1913. Zürich 1913
- 3 Storck, P. (1977): Die Anfänge der Tierarzneischu-
le in Zürich. Diss. Zürich

8. ANHANG

8.1. KURZBIOGRAPHIE VON JOHANN JAKOB HIRZEL 2)

Johann Jakob Hirzel wurde 1806 in Wetzikon (ZH) als Sohn einfacher Bauern geboren. Im Alter von zehn Jahren nahm ihn Pfarrer Nägeli in seine Privatschule auf. Dort zeigte sich der junge Hirzel als ein sehr fleissiger und talentierter Schüler und wurde deshalb zur Weiterbildung nach Kempten in die Privatschule von Stauber geschickt.

Mit fünfzehn Jahren begann Hirzel bei einem verwandten Tierarzt eine dreijährige Lehre. Danach, im Herbst 1824, trat er in die Tierarzneischule in Zürich ein. Nach drei Semestern - im Frühling 1826 - kehrte er als patentierter Tierarzt zu seinem ehemaligen Lehrmeister zurück, wo er sieben Jahre als dessen Assistent arbeitete.

Erst im Jahre 1833 machte er sich im Bezirk Hinwil selbstständig und wurde ein Jahr später zum Bezirkstierarzt gewählt. Doch noch im selben Jahr (26.4.1834) wurde dem damals 28-jährigen Hirzel die erste Lehrstelle an der Tierarzneischule Zürich übertragen.

In seiner neuen Stellung arbeitete Hirzel ständig an seiner Weiterbildung; vor allem wollte er die Lücken seines wissenschaftlichen Wissens ausfüllen. Seine Vorträge waren klar und übersichtlich, doch sprach er ohne

Wärme und Lebendigkeit. In der Praxis war er äusserst genau und vorsichtig, arbeitete sehr langsam und wollte mit Operationen möglichst wenig zu tun haben.

Nach der Neuorganisation der Tierarzneischule im Jahre 1848 wurde Hirzel deren Direktor und nach Wirths Tod dessen Nachfolger im Medizinalrat des Kantons Zürich. Bereits früher war er zwei Jahre (1841/42) Präsident der GST und Gründungsmitglied des zürcherischen landwirtschaftlichen Vereins, dessen Quästor er bis zu seinem Tode blieb.

Hirzel war von kräftiger, beinahe athletischer Gestalt, doch machte ihm ab 1840 eine Erkrankung der Atmungsorgane stark zu schaffen. Zehn Jahre plagte ihn diese Krankheit und zwang ihn immer wieder zu Erholungsurlauben, bis er sich schliesslich beinahe ganz davon erholen konnte. Doch schon fünf Jahre später (am 5.12. 1855) starb Hirzel im Alter von 49 Jahren an einer Neubildung am Dünndarm, deren Entstehung man einem einige Monate zuvor in den Unterleib erhaltenen Hufschlag zuschrieb. Hirzel hinterliess eine Frau und einen Sohn, welcher nach Amerika ausgewandert war und im Sezessionskrieg mit den nordamerikanischen Truppen gegen die Südstaaten kämpfte.

8.2. DIE PROBELEKTION VON HIRZEL UEBER DAS KALBEFIEBER DER KUEHE, VORGETRAGEN AM 14.4.1834 (10)

"Von den fieberhaften Krankheiten der Rindviecher gehört unstreitig das Kalbefieber der Kühe wegen seinem häufigen Vorkommen, öfters sehr schnellen Verlaufe, dem nicht selten ungünstigen Ausgange, zu den wichtigsten.

Die Literatur über diese Krankheit ist noch nicht sehr bedeutend, doch haben ihr schon früher Dilger und in neuerer Zeit Wirth und Dietrichs in ihren Handbüchern über die Krankheiten der Thiere eine Stelle eingeräumt, und auch Binz hat sie in seiner Geburtshülfe ziemlich weitläufig abgehandelt. Auch sind im Archiv für Thierheilkunde von Ernst Michel, Kündig u.A., Beiträge zur näheren Kenntniss dieser Krankheit niedergelegt. Ganz genau ist sie indess nirgends beschrieben, indem die meisten Thierärzte nur die sehr schnell verlaufende Form derselben beschrieben, und nur Kündig auf die mehr schleichende Form aufmerksam gemacht hat.

Es gehört diese Krankheit unstreitig zu den nervösen Fiebern und in Bezug auf ihren Verlauf kann sie passend in die sehr schnell verlaufende und in die langsam verlaufende eingetheilt werden.

Sehr acute Form. Symptome und Verlauf.

Die schnell verlaufende Form dieser Krankheit erscheint

gewöhnlich am 1., 2. oder 3. Tag nach der Geburt, vorzugsweise bei milchreichenden und wohlgenährten Kühen, mit folgenden Erscheinungen: die Kühe verschmähen auf einmal das Futter und Getränk, stehen niedergeschlagen in die Kette hängend und schwankend, trippeln öfters mit den Füßen, einige blöken oder äussern Drang zum Misten, ohne dass dabei Mist entleert wird, die Temperatur der Ohren, Hörner und Extremitäten ist vermindert, das Flotzmaul trocken, die Zunge schlaff und schmierig und die Verrichtung der Verdauungsorgane gestört und die Absonderung der Milch auffallend vermindert, so dass die vorher strotzenden Euter schlaff sind.

Diese Erscheinungen, während welchen sich die Thiere noch stehend zu erhalten suchen, dauern verschiedene Zeit an. Nach Verfluss einer halben, ganzen, 2 oder 3 Stunden treten neue hinzu und die Krankheit bildet sich in ihrer eigentlichen Form aus. Die Kühe vermögen sich nun nicht mehr stehend zu erhalten, meistens stürzen sie gleichsam bewusstlos nieder, wobei dann die Gliedmassen gestreckt und der Kopf entweder auf dem Boden, die Krippe oder die Schulter gelegt wird, die Augen werden halb geschlossen in die Höhlen zurückgezogen, Gesicht und Gefühl scheint denselben ganz zu ermangeln, so dass man mit den Fingern in dieselben greifen kann, ohne dass sie davon Empfindung verraten. Auch die Verrichtung der übrigen Sinnesorgane ist abgestumpft und in vielen Fällen treten häufige Zuckungen der Muskeln des Halses, Kopfes und Glied-

massen ein, so dass die Thiere in den Zähnen knirschen, den Kopf und die Gliedmassen hin und her schlagen. Oft versuchen dieselben aufzustehen, stürzen aber immer wieder wie bewusstlos auf die eine oder andere Seite auf den Boden zurück und bleiben kürzere oder längere Zeit in der unregelmässigsten Lage liegen, bis wieder Zuckungen eintreten. Die Zunge ist schlaff, lässt sich leicht zum Maule herausziehen und wird nachher nur allmählich zurückgezogen oder sie lassen dieselbe längere Zeit aus dem Maule heraushängen. Das Schlingen ist oft schon im Anfange, immer aber bei weiter vorgerückter Krankheit erschwert, die Arzneien, welche man ihnen eingiesst, werden oft kürzere Zeit im Maule, ohne hinuntergeschluckt zu werden, behalten. Bei allen beobachtet man ein von Zeit zu Zeit eintretendes Aufstossen von Luft (Rülpsen). Der Hinterleib ist mehr oder weniger, nie aber sehr stark, aufgetrieben, nur in einzelnen Fällen, die mit dem Tode enden, wenn das Aufstossen von Luft aufhört, tritt gegen das Ende der Krankheit meteoritisches Auftreiben des Hinterleibs ein. Das Geräusch, welches man bei gesunden Thieren im Hinterleib in Folge der Bewegungen der Vormägen und Gedärmen vernimmt, ist aufgehoben und nur kurze Zeit während dem Aufstossen von Luft hört man ein vorübergehendes Geräusch in der Bauchhöhle. Der Mist wird nicht abgesetzt, höchstens geht im Anfang auf Klistier der im Mastdarm enthaltene trockene Mist weg, und geht im Verlaufe der Krankheit noch etwa eine kleine Menge von solchem ab, so ist derselbe mit einem zähen firnissartigen

Ueberzug versehen.

Der Herzschlag ist im Anfange der Krankheit gewöhnlich unfühlbar, der Puls schwach unregelmässig, in bezug auf Geschwindigkeit in einigen Fällen nicht verändert, in der Mehrzahl aber schon anfangs beschleunigt, im Verlaufe der Krankheit wird auch der Herzschlag fühlbar beschleunigt, und der Puls leicht zu unterdrücken. Das Atemholen ist beschwert und mit Anstrengung der Rippen und Flanken verbunden, in den meisten Fällen etwas beschleunigt, manchmal schon im Anfang, immer aber im Verlaufe der Krankheit schnarchelnd und stöhnend. Die ausgeathmete Luft ist von geringerer Temperatur als im gesunden Zustand. Aus den Nasen tritt im Verlaufe der Krankheit, besonders wenn dieselbe mit dem Tode endet, der Ausfluss einer rotzigen, schmierigen Flüssigkeit. Die Augen triefen, die Absonderung und Entleerung der Milch ist grösstenteils ganz aufgehoben. Die Haare sind glanzlos, die Haut ist trocken und die Temperatur derselben gering. Die festweichen Theile sind sehr schlaff.

Diese Erscheinungen halten in einigen Fällen 12, in andern 24 und sogar 48 Stunden an, in welcher Zeit entweder Besserung erfolgt, oder die Krankheit in den Tod übergeht. Wenn letzteres der Fall ist, wenn dieselben sich schneller oder langsamer verstärken, die Temperatur geringer, die Zuckungen heftiger und häufiger, das Schlingen von flüssiger Arzneien ganz unmöglich und das Athmen bedeutend beschleunigter, schnar-

chend und stöhnend wird, der Puls ineinander fließend und leicht zu unterdrücken ist, kalter und klebriger Schweiss und meteoritische Auftreibungen des Hinterleibs eintritt, so ist der Ausgang dieser Krankheit in den Tod nahe, welchem unter diesen Erscheinungen gewöhnlich mit dem Abschachten der Thiere zurvorgekommen wird. Wenn dagegen die Erscheinungen nicht den höchsten Grad erreichen, das Schlingen nicht ganz unmöglich ist, die Temperatur steigt, die Thiere den Kopf einige Minuten in der Höhe tragen, der Blick belebt wird und einige Empfindung vorhanden zu sein scheint, so ist zu hoffen, dass die Krankheit in Genesung übergehen wird, welche ebenso rasch vonstatten geht als die Krankheit eintritt und gleichsam dem Erwachen aus dem Schlafe zu vergleichen ist.

Langsam verlaufende Form

Diese Art des Kalbefiebers befällt die Kühe in den ersten Tagen oder Wochen (5 Tage bis 4 Wochen) nach vorausgegangenem Geburtsgeschäfte mit folgenden Erscheinungen:

Die Fresslust und der Durst sind gewöhnlich vermindert und krankhaft verändert, bald fressen sie lieber gedörrtes Futter, bald grünes, und in nicht seltenen Fällen selbst das Stroh vom Boden, mit oder ohne Begierde, und halten in einigen Fällen ganze Wische lange Zeit im Maule, ohne sie zu kauen, das Flotzmaul ist trocken, die Maulhöhle heiss und in einigen Fällen

wird eine grosse Menge eines wässrigen Speichels aus derselben verloren, wobei die Speicheldrüsen im Kehlgang angeschwollen sind, und das Schlingen, besonders des Wassers, erschwert ist, so dass sie manchmal den Kopf in das Wasser stossen, ein Maul voll zu sich zu nehmen, dasselbe zu kauen scheinen und dass wieder von sich lassen und dieses mehrere Male wiederholen. Der Hinterleib ist gestaut, das Geräusch in demselben vermindert, die Mistentleerung selten, und der Mist trocken und mit zähem Schleim überzogen. In einigen Fällen ist Stumpfheit der Sinne vorhanden, und die Thiere scheinen auf äussere Ein-drücke nicht zu achten und liegen mehr, als dass sie stehen. In andern Fällen ist die Reitzempfänglichkeit vermehrt, sie erschrecken vor jedem sich ihnen nähernden selbst gewöhnliche Gegenstand, bald haben sie den Kopf anhaltend in die Höhe, bald strecken sie denselben in die Krippe, einige werden unruhig und stossen gegen die Wand oder einen andern festen Gegenstand, oder sie stehen so weit zurück, als dies ihnen die Kette gestattet. Viele scheinen sich so weit zu vergessen, dass sie längere Zeit entweder an der aus dem Maule hervorgestellten Zunge, an einem festen Gegenstand, gewöhnlich der Krippe, oder sogar an einer Gliedmasse kauen, sich oft selbst beissen und bei diesen Geschäften nicht zu stören sind. Der Puls und Herzschlag ist in den meisten Fällen beschleunigt und veränderlich, dies ist auch mit dem Athem der Fall. Die Milchabsonderung ist vermindert

und die Milch selber von fehlerhafter Beschaffenheit, so dass sie nur wenig Rahm absondert, der sich nicht leicht buttern lässt. Der Urin wird sparsam abgesetzt.

Diese Zustände halten sehr verschiedene Zeit an. Bei einigen dauert die Krankheit bloss 3 oder 4 Tage, während andere 14 und noch mehr Tage daran leiden. In nicht seltenen Fällen scheint die Krankheit gehoben zu sein, macht aber zwei oder selbst noch mehrere Rückfälle, welche dieselbe dann sehr in die Länge ziehen und wobei die Thiere stark abmagern und schwach werden.

Sectionerscheinungen

Die Erscheinungen, welche man bei der Eröffnung von Thieren, die an dieser Krankheit leidend geschlachtet werden, antrifft, stehen in keinem Verhältnis zu denjenigen, welche im Leben bei ihnen gefunden werden. Geschieht das Tödten schon im Anfang der Krankheit, so werden auch nicht die geringsten Abweichungen in der Form und Struktur der festweichen Theile beobachtet und auch das Blut zeigt kein abgewichenenes Mischungsverhältnis. Selbst wenn das Abschachten solcher Thiere erst dann geschieht, wenn der Tod nahe ist, beobachtet man ausser einer bedeutenden Schloffheit der Muskelfasern und des Gewebes der Organe überhaupt wenig Krankhaftes in dem Bau der Organe, nur im Labmagen findet sich häufig

trockenes Futter und an einzelnen Stellen sind die Blätter desselben schwärzlich und mürbe, in einzelnen Fällen auch die Lunge mit Blut überfüllt und an einzelnen Stellen derselben roth oder bläulich blass; dies letztere wenn während der Krankheit Zeichen von Congestionen nach der Lunge stattfanden.

Die Ursachen dieser Krankheit sind in veranlassende, prädisponierende und in Gelegenheitursachen einzutheilen. Zu den veranlassenden Ursachen gehören alle jene Einflüsse, die im trächtigen Zustande das Fettwerden der Kühe, und demnach grosse Vollblütigkeit derselben begünstigen, als nämlich das Füttern mit solchen Nahrungsmitteln, die zu viele nährende und zu wenig gewürzhafte Bestandtheile besitzen, Mangel an Bewegung, Eingeschlossen sein gegen das Ende der Trächtigkeit in enge, düstige Ställe, Tränken mit warmem Wasser oder sogar mit Mehl- und Kleientränke usw. Diejenigen Einflüsse, welche diese Krankheit bei der vorhandenen Anlage erregen, bestehen gewöhnlich aus Verkältung durch starke Zugluft, welche dadurch entsteht, dass die früher wohl verschlossenen Ställe 2 oder 3 Tage nach dem Kalben geöffnet und ausgeräumt werden, Ueberfütterung, Veränderung des Futters, Tränken mit kaltem Wasser am 1. oder 2. Tage nach der Geburt, wenn die Kühe vorher kein solches, sondern gewärmtes Wasser erhielten.

In Bezug auf die Natur und das Wesen dieser Krankheit lässt sich aus den Erscheinungen nur soviel mit Be-

stimmtheit sagen, dass dieselbe mehr dynamischer Natur und in einem gestörten Lebensprozesse das Gehirn und Nervensystem begründet sei, ohne dass wir die innern Verhältnisse in Gehirn, Rückenmark und Nerven, welche denselben bedingen, näher zu bezeichnen im Stande sind.

Die Diagnose dieser Krankheit, besonders der acuten Form derselben, ist leicht. Das plötzliche Erscheinen derselben einige Tage nach vorausgegangener Geburt, die Stumpfheit der Sinne, plötzlich eintretende Entkräftigung und Schläffheit der festweichen Theile, die Erscheinungen, welche von dem kranken Zustand des Gehirns und Nervensystems ausgehen, charakterisieren dieselben und kommen in dieser Stärke und Verbindung bei keiner andern Krankheit vor.

Die Vorhersage ist bei der sehr acuten Form schwer und in den meisten Fällen ungünstig. Als leitende Momente lassen sich folgende Verhältnisse angeben: wenn die Thiere nicht gar zu fett sind, die Krankheit nicht plötzlich in grosser Heftigkeit eintritt und nichts übersehen wird, schon im Anfang derselben zweckmässige Mittel angewendet werden können, das Schlingen nicht zu sehr erschwert ist, die Respiration ziemlich frei bleibt, so ist die Heilung derselben zu hoffen und umgekehrt, wenn die Krankheit plötzlich eintritt oder übersehen wird, die Thiere nur mit grösster Mühe selbst flüssige Stoffe schlingen können,

sehr fett sind und das Athemholen erschwert und stöhnend ist, oder sogar Congestionen nach den Respirationsorganen stattfinden, so ist mit Wahrscheinlichkeit der Ausgang dieser Krankheit in den Tod zu erwarten.

Bei der langsamen, schleichenden Form dieser Krankheit ist die Prognose günstig zu stellen, indess dieselbe in allen Fällen geheilt wird, wenigstens mir ist kein Beispiel bekannt, dass dieselbe den Tod herbeiführte.

Der Heilplan dieser Krankheit ist im Allgemeinen nach folgenden Indicationen einzurichten:

- 1. Die krankhaft gesunkene Tätigkeit des Gehirns und Nervensystems zu heben.*
- 2. Die Verrichtung der Verdauungsorgane zu erhöhen.*
- 3. Die Ab- und Aussonderung, besonders die der Haut, Nieren und Euters zu befördern.*
- 4. Allfällige Complicationen zu berücksichtigen und wo möglich zu beseitigen."*

8.3. BEDEUTENDERE PUBLIKATIONEN VON BLEIGGENS-
TORFER, HIRZEL UND RENGGLI

Bleiggenstorfer:

1. *"Krankheit, veranlasst durch den Genuss der Nadeln des Eibenbaumes"*. Schweiz. Arch. Tierheilk. (Schweizer Archiv für Tierheilkunde), Neue Folge, Band III, Heft 4 (1842)
2. *"Versuch zur Beantwortung einer Preisfrage über die Gebärmutterumwälzung bei den Kühen"*. Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band IV, Heft 3 (1843)
3. *"Nachtrag zur Beantwortung der Frage über die Gebärmutterumwälzung bei den Kühen"*. Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band V, Heft 2 (1843)

Hirzel:

1. *"Beobachtung der Fallsucht bei einem Ochsen"*. Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band I, Heft 2 (1838)
2. *"Versuch zur Beantwortung der von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte aufgestellten Preisfrage: Welches sind die Wirkungen der in der Thierheilkunde gebüchlichen Mercurialmittel auf unsere Hausthiere;"*

in welchen Krankheiten und Verhältnissen von diesen kann das eine oder andere davon mit Vortheil gebraucht werden, und welche nachtheiligen Wirkungen können sie bei unzeitiger oder unvorsichtiger Anwendung auf die Hausthiere haben?". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band II, Heft 4 (1840)

3. *"Ueber einige abnorme Zustände der Zähne bei den Hausthieren und die daraus hervorgehenden Folgen". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band XI, Heft 1 (1850)*
4. *"Die Influenz der Pferde von 1851". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band XII, Heft 4 (1852)*

Renggli:

1. *"Acuter Rheumatismus bei einem Pferde". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band VII, Heft 1 (1845)*
2. *"Rothlauf bei einem Pferd". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band VII, Heft 2 (1845)*
3. *"Abszess in der Hüftgegend, der sich in den Mastdarm entleert hatte". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band VIII, Heft 2 (1846)*
4. *"Pferde - Influenza". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band IX, Heft 1 (1847)*
5. *"Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis". Schweiz. Arch. Tierheilk. Neue Folge, Band X, Heft 3 (1848)*

8.4. SCHÜLERVERZEICHNIS VON 1834 BIS 1855 ZUSAMMENGESTELLT NACH DEN SEMESTERBERICHTEN (DIE SEMESTERBERICHTE VOM SS 1836 BIS WS 1847/48 FEHLEN)

<u>Name</u>	<u>Herkunft</u>	<u>Bemerkungen</u> (Zeitpunkt des Schulbesuches)
Amberg, Kaspar	Grosswangen (LU)	SS 51 bis WS 53/54
Ammann, Felix	Rüschlikon (ZH)	SS 31, WS 31/32, WS 30/31, WS 34/35
Angst, J.J.	Wil (ZH)	SS 48, WS 48/49
Appenzeller, Jakob	Zürich-Höngg	SS 35, WS 36/36
Bachmann, Heinrich	Windlach (ZH)	SS 51
Bachmann, Jacob	Neiderneunforn (TG)	SS 48 bis SS 49
Bäumle, J.J.	Bussnang (TG)	WS 50/51, SS 51

Baumann, Balthasar	Wattwyl (SG)	SS 54, WS 54/55
Baumann, Kaspar	Zürich-Wollishofen	SS 48 bis WS 51/52 SS 53 (A)
Bissig, Anton	Attinghausen (UR)	WS 52/53, SS 53
Bopp, Silvan	Wettingen (AG)	SS 50
Brauchli, Jakob ¹⁾	Wigoltingen (TG)	SS 52 bis WS 54/55
Bruhmann, Valentin	Wagen (SG)	WS 53/54 bis SS 55
Bucher, Eduard	Sins (AG)	SS 55 bis WS 57/58
Bucher, Heinrich	Weiningen (ZH)	SS 34 bis WS 35/36
Burkhardt, Ludwig	Zürich-Sellnau	SS 48, WS 48/49
Chamer, Niklaus	Küsnacht (SZ)	SS 51

1) 1897 Vizepräsident, 1899 Präsident des GST

Donat, Xaver	Wohlen (AG)	WS 51/52 bis SS 53
Eberli, Kaspas	Erlenbach (ZH)	SS 35, WS 35/36
Eichelberg, Karl	Braunsche, Hannover	SS 54 bis SS 55
Eigenmann, Jacob	Hörstetten (TG)	SS 48
Fischer, Jakob	Hänikon	SS 35, WS 35/36
Freitag, Walter	Elm (GL)	SS 53
Fritsche, Konrad	Embrach	SS 48, WS 48/49
Girandin (Girandet), Ol.	Orbe (VD)	SS 48 bis SS 49
Gut, Alexander	Kyburg	SS 52 bis WS 54/55
Hägi, Jakob	Hausen a.A.	SS 51 bis WS 53/54
Hägi, Rudolf	Uerzlikon bei Kappel a.A.	SS 54 bis SS 56
Hess, Heinrich	Wald	WS 21/22, SS 22, SS 35, WS 35/36

Hess, Heinrich Jakob	Wald	SS 50 bis WS 52/53
Heussi, Hans	Schleitheim (SH)	SS 50 bis SS 51
Hiltbrand, Josef	Mittelburg (Tirol)	WS 50/51, SS 51
Hofmann, Rudolf	Seen bei Winterthur	SS 53 bis WS 55/56
Huber, Jacob	Dippishausen (TG)	SS 48, WS 48/49
Huber, Rudolf	Dorlikon	SS 49 bis WS 51/52
Hürlimann <i>Anton</i>	Steinen (SZ)	WS 52/53, SS 53
Hürlimann, Johannes	Bäretswil	SS 48 bis WS 50/51
Kälin, Dominik	Einsiedeln (SZ)	SS 53
Kellenberger, Johan	Wolfhalden (AR)	WS 55/56, SS 56
Keller, Anton	Gähwil (AG)	WS 35/36
Keller, Friedrich	Nürensdorf	SS 49 bis WS 51/52

Koller, Jakob	Enge	SS 50 bis WS 52/53
Kreyenbühl, Alois	Pfaffnau (LU)	WS 48/49, SS 49
Kuhn, Jakob	Büchisacker (AG)	WS 35/36
Kummer, Bernhard	Thayngen (SH)	WS 48/49 bis WS 50/51
Lämmli, J.J.	Bussnang (TG)	SS 50
Landtwing, Fr.	Zug (ZG)	WS 52/53, SS 53
Leder, Johannes	Hausen (AG)	WS 35/36
Leemann, Johannes	Uster (ZH)	SS 34 bis WS 35/36
Leuthold, Heinrich	Schönenberg (ZH)	SS 54 bis SS 56
Luter	Hünenberg (ZG)	WS 50/51
Marxer, Matthias	Eschen (FL)	SS 35
Meier, Friedrich	Heidelberg (BRD)	WS 49/50

Meier, Johann	Adelboden (LU)	WS 55/56, SS 56
Meier, Rudolf	Glattfelden	SS 55 bis WS 57/58
Merz, Kaspar	Unteraegeri (ZG)	SS 48 bis SS 50
Meyer, Friedrich	Basel	SS 34 bis WS 34/36
Meyer, Heinrich	Dällikon (ZH)	SS 34 bis WS 35/36
Meyer, Jacob	Schlieren	WS 48/49 bis WS 51/52
Meyer, Kaspar	Volketswil (ZH)	SS 35, WS 35/36
Michel, Friedrich	Zürich	WS 54/55, SS 55
Mutzner, Khristian	Maienfeld (GR)	SS 34 bis WS 35/36
Obrist, Jakob	Bülach	SS 49, WS 49/50
Peter, Hans Ulrich	Wiesendangen	SS 52
Peter, Heinrich	Fischtenthal	SS 53 bis WS 55/56

<i>hied</i> Pfister, Gottlieb	Wädenswil	SS 51 bis WS 53/54
Reiser, Carl	Herrliberg	SS 48 bis SS 50
Ritzmann, Ulrich	Volken (ZH)	SS 49 bis WS 51/52
Sacher, Dominicus	Zuzgen (AG)	WS 33/34 bis SS 35
Schaller, Johann-Jakob	Kilchberg	SS 34 bis WS 35/36
Schenker, Leonhard	Dänikon (SO)	SS 52 bis SS 54
Scherer, Xaver	Rain (LU)	SS 52 bis SS 54
Schild, Euseb	Grenchen (SO)	WS 54/55, SS 55
Schilt, Philipp	Gränichen (SO)	WS 50/51, SS 51
Schindler, Kaspar	Mollis (GL)	WS 55/56, SS 56
Schmid, Melchior	Schwyz	SS 49 bis SS 51
Schmutz, Friedrich	Eptingen (BL)	SS 48 bis WS 49/50

Schnetzler, Markus	Gächlingen (SH)	WS 50/51, SS 51
Schüepp, Joh. Heinrich	Wiesendangen	SS 48 bis WS 49/50
Schwarzer, Joachim	Uerschhausen (TG)	SS 51, WS 51/52
Seiler, Jakob	Benken (ZH)	SS 52 bis WS 54/55
Senn, Fridolin	Unternussbaumen (AG)	WS 52/53 bis SS 54
Sidler, Heinrich	Ottenbach	SS 48 bis SS 49
Singer, Jacob	Ermatingen (TG)	SS 48
Strickler, Jacob	Richterswil	SS 48, WS 48/49
Stuber, Hans-Georg	Risch (ZG)	WS 52/53 bis SS 54
Suter, Jakob	Hünenberg (ZG)	SS 50, SS 51
Suter, Kaspar	Hünenberg (ZG)	WS 33/34 bis WS 35/36
Thut, Josef	Sempach (LU)	SS 53 bis SS 54

Traber, Johannes	Horben	SS 48 bis SS 49
Vetterli, Heinrich	Nussbaumen (TG)	SS 52 bis SS 53
Villiger, Johannes	Wiggwil (AG)	WS 54/55 bis SS 57
Vor Arx, Johannes	Utzenstorf (BE)	WS 35/36
Waldbart, J. Anton	Reuenthal (AG)	SS 55 bis WS 57/58
Walder, Karl	Knonau	SS 50 bis WS 52/53
Wagner, Christian	Schaan (FL)	WS 35/36
Welti, Theodor	Zurzach (AG)	SS 50 bis WS 51/52
Werner, Konrad	Mühlheim (TG)	SS 35, WS 35/36
Willi, Phylipp	Moos (LU)	WS 49/50
Ziegler, Albert	Zürich-Oberstrass	SS 51

Zum Abschluss meiner Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken bei Herrn Prof. Dr. K. Zerobin für die gute und prompte Ueberwachung der Arbeit, bei Herrn Dr. H. Joller für die Quellenhinweise, bei meiner Frau für ihre Mithilfe und Unterstützung sowie bei Frau E. Andreotti für die sorgfältige Reinschrift.

LEBENS LAUF

Am 5. Juni 1946 wurde ich in Zürich geboren. Die Primar- und Sekundarschule besuchte ich in Kilchberg. Anschliessend absolvierte ich die Mittelschule in Zürich, wo ich 1966 das Maturitätszeugnis Typ B erwarb.

Ein Jahr später begann ich mein Studium an der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Im November 1973 bestand ich an der Universität Zürich das Staatsexamen als Tierarzt.

Seither arbeitete ich als Assistent bei verschiedenen Klein- und Grosstierpraktikern.